Nr. 36. Freitag, 12. Februar 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der kretische Feuerherd.

Die Zustände auf Kreta haben in den letzten Tagen wieder aller Augen auf sich gelenkt. Wiederum sind schreckliche Dinge geschehen, Brand und hundertfacher Mord, die das Herz jedes Menschenfreundes erschüttern. Und dabei ist das, was sich jetzt dort abspielt, nur ein Vorspiel zu dem, was sich höchst wahrscheinlich abspielen wird, sobald erst die vorgeschrittenere Jahreszeit die Hindernisse forträumt, die sich jetzt noch einer allgemeinen kretischen Erhebung entgegenstellen. Schon haben die Unruhen in Kreta auf die anderen Aufruhrherde der Türkei gewirkt. In Albanien und Macedonien bereiten die Bewohner, angesteckt durch das Beispiel der Kreter, wieder aufständische Bewegungen vor. Vor allem aber tritt gemeinsam mit der kretischen Frage, wie das begreiflich und natürlich ist, die griechische Frage auf die Tagesordnung. In Griechenland begeistert sich die öffentliche Meinung immer bedenklicher für den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen, d. h. für die Besitzergreifung Kretas. Die Regierung hat bereits drei Kriegsschiffe und drei Torpedoboote nach Kreta entsandt, und die Kammer hat dieser Maßregel, die sie als die Präliminarien eines künftigen Feldzuges betrachtet, rückhaltlosen Beifall gezollt. Nun weiß man freilich, daß die neuhellenische Begeisterung nicht von allzu großer Dauer zu sein pflegt, um so mehr, da ihr die metallische Grundlage fehlt, und zum Kriegführen bekanntlich nicht nur Truppen, sondern auch Geld oder wenigstens Credit gehören. Immerhin ist die griechische Einmischung wohl geeignet, die Lage auf Kreta noch bedenklicher zu gestalten; diese aber ist an sich schon derart gefährlich, daß, wenn nicht alsbald und endlich ein energisches Einschreiten der betheiligten Mächte erfolgt, sich nur zu leicht die orientalische Frage in ihrer ganzen Ausdehnung und Gefährlichkeit aufrollen kann.

Will man an die Untersuchung der Schuldfrage gehen, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die überwiegende Hauptschuld auf Seiten der Türkei liegt. Mag auch von den Kretern im einzelnen manches gesündigt sein, die Hauptsache bleibt doch, daß die Türkei nichts gethan hat, um die im vorigen Jahre versprochenen Reformen nach irgend einer Richtung hin zur Ausführung zu bringen. Freilich, wen wollte es ernstlich wundern, daß die Türkei auch weiterhin von einer Taktik Gebrauch macht, an die sie sich seit nahezu drei Jahrzehnten gewöhnt hat. Es sind fast dreißig Jahre her, daß die Pforte, im Jahre 1868, den Kretern ein „organisches Statut“ bewilligte, welches durch den Artikel 23 des Berliner Vertrages vom Jahre 1878 zum Gesetz erhoben wurde. Auf Grund jener Abmachung, die freilich, wie so viele Beschlüsse des berühmten „Berliner Congresses“, an nebelhafter Unbestimmtheit litt, kam denn auch im Oktober desselben Jahres durch den Vertrag von Haleppa eine Einigung zwischen der Pforte und den christlichen Deputirten Kretas zu Stande. Es wurde sogar eine aus Christen und Mohammedanern zusammengesetzte Provinzial-Versammlung constituirt und der Provinz die heiß begehrte finanzielle Selbständigkeit feierlich zugesagt. Aber alle diese Versprechungen blieben auf dem Papier, auf dem sie geschrieben wurden, und im Jahre 1889 entzog ein Ferman des Sultans den Kretern fast alle durch den Vertrag von Haleppa gewährten Rechte. Der Vertrag von Haleppa war die Basis, auf der im vorigen Jahre durch die Vermittelung der Mächte die Einigung zwischen den Kretern und der Türkei zu Stande kam. Am 1. September 1896 haben die Consuln Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Frankreichs und Italiens das aus 14 Artikeln bestehende Reglement unterzeichnet, das allen wesentlichen Forderungen der Aufständischen gerecht wurde. Der daraufhin vom Sultan erlassene Ferman bestimmte vor allem die Einsetzung einer christlichen Regierung unter der bisher verweigerten Garantie der Mächte, ferner die Vereiniguug der Civil- und Militärgewalt in den Händen des christlichen Generalgouverneurs, dann die Unabhängigkeit der Gerichte und endlich die finanzielle Selbständigkeit der Insel, die nur einen jährlichen Tribut an den Sultan zahlen sollte.

Die Pforte hat alle diese Zusagen auf dem Papier stehen lassen; und entschließen sich die Mächte nicht endlich zu einem entscheidenden Schritt, so werden die Reformen weiter auf dem Papier stehen bleiben, das ja fügsam und geduldig ist. Dieses Gehenlassen muß aber unter allen Umständen vermieden werden, damit nicht die kretische Brandfackel im ganzen Orient ein gefährliches und nicht leicht zu dämpfendes Feuer entzünde. Es wäre daher im allgemeinen Interesse Europas mit Befriedigung zu begrüßen, wenn sich die Nachricht bewahrheitete, daß die Reise Murawjews einem energischeren und einmüthigen Vorgehen der Mächte in der orientalischen Frage den Weg gebahnt hat.

*

Die Nachrichten, welche heute aus Kanea von officiöser Seite vorliegen, lauten etwas besser wie gestern: Danach soll „die Ruhe fortdauern“. Alle Flüchtlinge seien an Land zurückgekehrt. Das Verhalten der türkischen Behörden sei tadellos, nur die Haltung der griechischen Schiffe, von denen man argwohnt, daß sie mit den Aufständischen im Einvernehmen sind, erwecken noch einige Beunruhigung. Das griechische Panzerschiff „Hydra“ soll Waffen und Munition ausgeschifft haben.

Nach den privaten Meldungen gewinnt das Bild doch ein wesentlich anderes und trüberes Aussehen. So sollen in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in Kisamo und Kasteli 23 mohammedanische Frauen und Kinder niedergemetzelt sein und sich gestern ein neuer Zusammenstoß zwischen Mohammedanern und Christen ereignet haben, über den nähere Nachrichten noch fehlen.

In Athen kam es wegen der kretischen Frage auch gestern wieder zu lebhaften Scenen in der Deputirtenkammer. Es wird uns darüber telegraphirt:

Athen, 11. Febr. (Tel.) Der Abg. Ischomachos richtete an den Ministerpräsidenten Delyannis die Anfrage, ob es wahr sei, daß eine Flottille von Torpedobooten unter dem Commando des Prinzen Georg abgegangen sei, und mit welchen Befehlen sie versehen sei. Delyannis erwiderte, er könne nicht mittheilen, mit welchen Ordres die Flottille versehen sei. Ralli richtete die Anfrage an die Regierung, ob die Nachricht wahr sei, daß die Botschafter der Mächte in Konstantinopel die Türkei verhindern, Truppen nach Kreta zu senden. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, er besitze keinen amtlichen Bericht hierüber, aber Griechenland und in jedem Falle die Regierung habe ihre Entscheidung bereits getroffen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit lebhafter Erregung aufgenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Das Vorgehen der griechischen Regierung hat besonders in **Paris** eine sehr lebhafte Erregung hervorgerufen. Die meisten Blätter daselbst constatiren, obgleich sie gewisse pessimistische Depeschen für übertrieben halten, den Ernst der äußeren Lage. Eine friedliche Löfung sei jedoch immer noch möglich, unter der Bedingung, daß die von den Mächten auf dem Berliner Congreß eingegangenen Verpflichtungen beobachtet und im Orient die versprochenen Reformen durchgeführt würden. Mehrere Journale erklären mit scharfen Worten, Griechenland sei allein für die Lage auf Kreta verantwortlich.

In **Italien** trifft man ebenfalls Vorbereitungen, um ein genügendes Geschwader auf alle Fälle zur Verfügung zu haben. Der italienische Admiral Canevaro hatte gestern mit dem Marineminister Brin und dem Minister des Auswärtigen Visconti Venosta eine Unterredung und wird sich alsbald nach Neapel zurückbegeben, um den Oberbefehl über die erste Division des Geschwaders zu übernehmen, welches sich bereit halten wird, erforderlichen Falls nach Kreta abzugehen.

*

Athen, 11. Febr. Gestern Abend 10½ Uhr ist Prinz Georg mit einer Flottille von 6 Torpedobooten nach Kreta abgefahren. Der Beschluß der Regierung zu diesem Schritte erfolgte auf das Drängen des Königs. Die Flotte soll den Befehl erhalten haben, die Landung türkischer Truppen mit allen Mitteln zu verhindern. Prinz Georg nahm von der königlichen Familie in sehr bewegter Weise Abschied. Im Augenblick der Abreise brachte eine ungeheure Menschenmenge unter Tücherschwenken und Hochrufen auf Kreta begeisterte Huldigungen dar. — Prinz Georg hatte mit dem König, dem Kronprinzen und Prinz Nicolaus in einem Wagen Platz genommen. Die Königin erschien weinend an einem Fenster des ersten Stockwerkes des Schlosses. Der König stand aufrecht im Wagen, der sich mit Mühe einen Weg durch die Straßen bahnen mußte und den die Menge bis zum Bahnhof begleitete. Auch auf der Rückfahrt in's Schloß begleiteten den König die Kundgebungen des Volkes. Schaaren von Studenten durchzogen die Straßen unter Absingen patriotischer Lieder. Dieselben Scenen wiederholten sich am Pyräus.

Die Torpedoflottille ist begleitet von der Yacht „Sphakteria, die mit Lebensmitteln beladen ist.

In Castello, Provinz Kissamo, hat gestern ein heftiger Kampf stattgefunden, wobei etwa 30 Christen und etwa 100 Muselmanen getödtet sein sollen. Die Führer der Christen in den verschiedenen Districten sind zusammengetreten und wird die baldige Einsetzung einer provisorischen Regierung erwartet.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. Februar.

Reichstag.

Der Reichstag genehmigte in seiner Sitzung am Mittwoch zunächst in dritter Lesung das Zusatzabkommen zur **Berner Literar-Convention** und überwies den Entwurf des **Handesgesetzbuches**, nachdem sich noch die Abgg. **Bassermann** (nat.-lib.), **Stadthagen** (Soc.), **v. Werdeck-Schorbus** (cons.) **Lenzmann** (freis. Volksp.) und **Beckh** (freis. Vereinig.) dazu geäußert hatten, an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Zuletzt wurde verhandelt über die von der Commission zur Vorberathung der **Unfallnovelle** vorgeschlagene Resolution betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Strafgefangenen. Nachdem Abg. **Vielhaben** (Antis.) die Resolution bekämpft, Abg. Freiherr **v. Hertling** (Centr.) dieselbe dagegen befürwortet hatte und der Staatssecretär **v. Bötticher** erklärt hatte, der Bundesrath werde der Resolution zu entsprechen bemüht sein, sowie Abg. **Müller-Waldeck** (Antis.) bemerkt hatte, daß Abg. Vielhaben in der antisemitischen Fraction in dieser Frage eine exceptionelle Stellung einnehme, wurde die Resolution gegen die Stimme des Abg. Vielhaben angenommen.

Donnerstag stehen die Fortsetzung der Berathung des Antrages Auer über den achtstündigen Arbeitstag und Petitionen auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause gab es am Mittwoch bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern eine **Polendebatte**, welche den Debatten gleicher Kategorie aus jüngster Zeit an Heftigkeit nicht nachstand.

Abg. **Jäckel** (freis. Volksp.), Vertreter der Stadt Posen, behauptet, von einer großpolnischen Agitation sei in seiner Heimathsprovinz nichts zu merken. Der Minister habe dafür keinen Beweis erbracht. Unter dem Vorwande, das Deutschthum zu fördern, werde jetzt ein Chauvinismus geschürt, der das Deutschthum nur schädige. Herr v. Carnap hätte schon längst entfernt werden müssen. Redner führt polizeiliche Willkürmaßregeln, ferner die Aenderung der Provinzialfarben etc. an. Man sollte endlich aufhören, die posener Bewohner als Staatsbürger zweiter Klasse zu behandeln. (Beifall links, im Centrum und bei den Polen. Zischen rechts.)

Abg. **v. Tiedemann-Bomst** (freicons.) bemerkt, der Vorredner habe, obgleich er ein Deutscher sei, eine Polenrede gehalten; er habe dadurch seinen Dank an die Polen abgestattet, die ihn ja mitgewählt hätten. Diese Freisinnigen hätten kein Nationalgefühl. Herr v. Carnap habe sich bei den Vorgängen in Opalenitza correct und schneidig benommen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Zischen im Centrum und bei den Polen.)

Abg. **Jazdzewski** (Pole) führt die seit dem Jahre 1894 begonnene Polenpolitik auf die Thorner Rede des Kaisers zurück und auf die unrichtigen Informationen, welche der Criminalcommissar v. Tausch und Genossen für diese Reden als Unterlage geliefert hätten. Der Farbenerlaß sei ein totaler Mißgriff; an der Verschärfung der Gegensätze trage der Minister des Innern einen großen Theil der Schuld.

Minister **v. d. Recke** weist den ihm gemachten Vorwurf der Verhetzung zurück. Die Verhetzung komme vielmehr auf Rechnung der Aeußerungen des „Kur. Pozn.“ und der Auslassung eines Geistlichen, das polnische Reich müsse wiederhergestellt und Danzig dann eine freie Reichsstadt werden, und in Zuammenhang damit habe er davon gesprochen, daß der gebrochene Fahneneid kein Meineid sei. (Pfui-Rufe rechts.) Herr v. Carnap habe auf sein Amt verzichtet und sollte hier nicht noch mit Schmähungen überhäuft werden. Der Versuch, die Anwesenheit von Mitgliedern der politischen Polizei in Westpreußen mit den Kaiserreden in Zusammenhang zu bringen, sei unhaltbar. Die rothweiße Fahne habe unzweifelhaft dazu beigetragen, die polnischen Tendenzen zu fordern; mit der schwarz-weißschwarzen Fahne wolle die Regierung der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß sie Preußen sind. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Graf Limburg-Stirum** (cons.) beglückwünscht den Minister zu seiner Haltung. Die Wendung in der Polenpolitik datire von dem Aufflackern des polnischen Fanatismus, woran die Ernennung des Herrn v. Stablewski zum Erzbischof Schuld gewesen sei.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) meint, es wäre eine Blamage für das deutsche Reich, wenn es sich wirklich vor den Polen fürchten müßte; nur in Folge des Verhaltens der preußischen Regierung sei es bisher nicht gelungen, die Polen mit ihrem Loose zu versöhnen.

Abg. **Dr. Sattler** (nat.-lib.) wirft dem Centrum vor, stets alle Bestrebungen der Polen unterstützt zu haben und nimmt den H. K. T.-Verein in Schutz.

Abg. **Jäckel** (freis. Volksp.) bestreitet jede Beziehung zu den Polen, er rechne auch nicht auf die Wiederwahl. Er verzichte auf ein Nationalgefühl, das ihm nicht gestatte, Gerechtigkeit zu üben. Die Deutschen in der Provinz Posen stehen in ihrer Majorität hinter mir, meine Gegner sind nur Junker und Streber.

Abg. **Schröder** (Pole) dankt dem Centrum, daß es auch gegen die Polen die Wahrheit und Gerechtigkeit auf seine Fahne geschrieben habe.

Abg. **Frhr. v. Heereman** (Centr.) protestirt aufs schärfste gegen jede Anzweifelung der patriotischen, deutschen Gesinnung des Centrums.

Der Heddinshof.

1) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Der Idealistenclub hielt sein erstes gemeinsames Winterdiner in einem der kleinen Privatsäle des Casinos.

Acht Herren saßen um die mit Silber und Krystall bedeckte Tafel gereiht — ziemlich gleichalterig, so um die Mitte der Vierzig und Fünfzig herum, alte Bekannte, die vor längeren Jahren zusammengetreten, halb in lustiger Laune, halb in ernstem, gemeinsamem Bestreben gewillt, dem Materialismus und Naturalismus in Leben und Kunst entgegen zu wirken. — Damals waren es ihrer vierzehn gewesen. Amtsversetzungen, Tod und Krankheit hatten die Zahl fast auf die Hälfte verringert, aber diese Trennungsschmerzen schienen längst überwunden. Das trinkfrohe Behagen auf jedem Gesicht, die liebevolle Freude, womit jetzt eben alle, wie auf Commando, gleichzeitig die eleganten Römer oder krystallenen Kelchgläser zum Munde führten, den Duft mit Kennermiene prüfend, den goldigen oder tiefroth funkelnden Wein langsam auf die Zunge nehmend und hinunterschlürfend — das gab ein Bild, welches deutlich sagte, diese acht Herren wußten „des Lebens Unverstand“ dort hinter jener Thür zu lassen.

Sie hatten eben auf das Wohl ihres derzeitigen Clubpräsidenten getoastet, des herzoglichen Kammerraths Heddin.

In seiner schwungvollen, warmherzigen Weise hatte ihm der Commerzienrath Franzberg den Dank dieses Kreises ausgesprochen, den seine Begeisterung für die idealen Güter des Lebens zu einem festen Zusammenschluß gebracht. Und indem er die Art Heddins, dem Leben einen höheren Gehalt abzugewinnen, als die schönste Lebenskunst pries, zog er in humoristischer Weise auch die richtige Würdigung eines Weines, wie des vor ihm stehenden, und eines Schnepfensalmis als eine der schätzenswerthen Eigenschaften ihres gemeinsamen Freundes in den Kreis seiner Betrachtungen.

„Aber nicht in der egoistischen Genußsucht freut er sich des Lebens, sondern sein gutes Herz verlangt nach der Mitfreude Gleichgesinnter, und wir alle wissen, daß Gastlichkeit im eigenen Hause eigentlich erst die Blüthe seines Wesens ist! Hoch lebe unser Freund Heddin, der seiner hervorragenden Stellung in Stadt und Land nach jeder Richtung hin gerecht zu werden weiß und doch noch Zeit und Lust findet, unserem geselligen Leben jenen Frieden und jene Eintracht zu erhalten, die zu einem frohen Dasein unerläßlich sind.“

Hoch! Hoch! Hoch! — Die Gläser klangen — der Gefeierte erhob sich und dankte mit würdigen Worten. Wie er so dastand, ein stattlicher Mann mit dunklem Haar und Bart, die nur erst wenig silberne Streifen zeigten, machte er einen wahrhaft vornehmen Eindruck. In den dunklen Augen lag eine sichtbare Rührung und auf dem vollen, ursprünglich fein geschnittenen Gesicht ein behagliches Lächeln.

Man sah ihm, ohne daß er's wollte oder wußte, an: er vor allen fand, daß der Redner recht hatte, daß, wenn er auch des Lobes zu viel gethan, doch der Kern seiner Rede auf Wahrheit beruhte. —

„Er folge nur seiner Natur!“ schloß er bescheiden, und doch konnte keiner der Tischgenossen sich dem Eindruck verschließen, daß Heddin seiner Eitelkeit einmal wieder Zucker gab und daß sie ihm, wie immer, dabei halfen.

„Ein Prachtkerl! Aber — aber — eitel wie ein Pfau!“

So lautete längst das allgemeine Urtheil seiner Mitbürger.

Inzwischen hatte sich Heddin wieder niedergesetzt, und man sprach von allerlei anderen Dingen, vom Unternehmen des Herzogs, das Schloß auszubauen, von den Sommerreisen des herzoglichen Ehepaares, von der Stellung desselben zu den hochfürstlichen Verwandten — immer war es Heddin, dessen discrete Theilnahme an der Unterhaltung das entscheidende Wort sprach. Er war der Günstling, der Vertraute, der Allwissende, und daß man ihn dafür ansah, hatte Werth für ihn. Mit der Miene bescheidener Zurückhaltung verband sich eine sein ganzes Wesen durchdringende Selbstzufriedenheit.

Mit dem Kaffee brachte man den Herren die befohlenen Karten. Man setzte sich nicht erst feierlich um aufgestellte Spieltische, nur ein ganz kleiner bescheidener Whist — sozusagen zwischen Thür und Angel, denn um elf Uhr hatten diese Diners noch kaum geendet, immer früher.

Zuweilen sah man nach der Thür. Ob Assessor Weber, das jüngste Mitglied des Kreises, nicht doch noch kam?

Er war dienstlich verhindert worden, just im letzten Augenblick.

Die Gasflammen brannten — im Marmorkamin flatterte ein leichtes Holzfeuer. Es herrschte in dem reizend ausgestatteten Speisezimmer das intensivste Behagen.

Da erhob sich Heddin.

„Was? Sie wollen doch nicht aufbrechen, Heddin? Seien Sie doch nicht langweilig! Bei solchen Karten! Und nun gerade, wo wir so gut im Zuge sind!“

„Thut mir leid, meine Herren! Sie wissen aber — um neun Uhr werde ich zu Hause erwartet.“

„Als ob Ihre Frau was dagegen hätte! Solche liebe Frau! Wie oft hat sie sich schon bedauernd geäußert, daß Sie sich zu wenig Erholung gönnen!“

„— und außerdem hat sie heute ihren Theeabend —“ hatte der Kammerrath in die unterbrechende Einrede hinein gesagt, als sei damit die vollgiltigste Entschuldigung gegeben.

„Nein, aber so was! Pünktlichkeit ist ja recht schön, indeß Sie machen Ihre Tugenden durch die Uebertreibung zu Fehlern, Heddin!“

„So seien Sie gute Christen und lassen Sie Milde walten! Sehen Sie, da kommt der Assessor v. Weber, der wird vielleicht —“

„Weber! Herr Assessor! Endlich Herr Finanzassessor“, riefen die Mitspieler Heddins den sehr hochgewachsenen, hageren jungen Herrn an, der eben eintrat. Seine scharfen, großen Züge erinnerten an die abgezehrten Elenden der mittelalterlichen Holzsculptur und die eckige Figur ebenso. Er erklärte sich mit etwas steifer Freundlichkeit sofort bereit. Nun war alles geordnet, der Kammerrath ließ sich vom Kellner den Mantel anziehen und wechselte dabei noch einige freundliche Worte mit seinem Vertreter, als der eine der Herren schon wieder die Karten vertheilte.

„Sie haben sich ja die ganze letzte Woche nicht bei uns sehen lassen, lieber Assessor!“ hatte Heddin noch zuletzt gesagt.

Ein erfreutes Aufleuchten in des jungen Mannes Augen antwortete ihm dankbarer noch, als es die Worte desselben thaten: „Ich werde mir in den nächsten Tagen mit großem Vergnügen die Ehre geben, Herr Kammerrath.“

Dann drängten die Spieler zum Wiederbeginn, und Heddin schritt durch den sehr gefüllten Casinosaal dem Ausgange zu.

Man grüßte ihn von allen Seiten. Der eine rief ihm ein paar Worte zu und der andere, in aller Mienen lag die gute Kameradschaft, die man dem langjährigen Freunde und Bekannten, und die Hochachtung, die man dem angesehenen Manne entgegenbrachte.

Einer der Herren meinte aber: „Er altert! Er überarbeitet sich!“ Und einige andere nickten zustimmend.

Heddin stand auf der Straße. Er athmete tief und wie erleichtert auf. Das selbstzufriedene Lächeln schwand aus seinen Zügen, dann schritt er mit nachdenklichen Mienen seiner Wohnung zu.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

*

Im Abgeordnetenhause brachte am Donnerstag bei der fortgesetzten Etatsberathung Abg. Szmula (Centr.) die Bedrückungen der Polen in Oberschlesien zur Sprache.

Abg. **Rickert** polemisirt gegen den Mißbrauch, der mit dem Schlagwort antinational getrieben werde. Der alte nationalliberale Abgeordnete Römer-Hildesheim habe einmal gesagt, national und reichstreu seien längst leere Schlagworte und würden nur angewendet, um reactionäre Politik zu beschönigen. Uebrigens könnten sich diejenigen, welche als antinational verdächtigt würden, trösten, denn sie seien in sehr guter Gesellschaft. Habe doch kürzlich die „Deutsche Tagesztg.“ die jetzige Wirthschaftspolitik als antimonarchisch und vaterlandsfeindlich bezeichnet. Die Gesetze müßten gegen jeden gewahrt werden; das Vereins- und Versammlungsrecht dürfe nicht verschieden gehandhabt werden. Redner weist hin auf die Versammlungen in Stargard i. P. und in Schwetz, und meint, wenn etwa die deutsche Sprache als Vorbedingung für die Zulassung einer Versammlung verlangt werde, so sei das eine Sache, die nicht einmal in Rußland vorkommt. Redner kommt sodann auf den Prozeß Leckert-Lützow zu sprechen. Frhr. v. Marschall habe bereits vortrefflich dargelegt, daß der Prozeß geführt werden mußte, es sei aber nicht klar, wie es möglich gewesen sei, daß das Auswärtige Amt fünf Jahre ohnmächtig gegenüber einem untergeordneten Polizeibeamten gewesen sei. § 53 der Strafprozeßordnung gestatte bekanntlich den Beamten, ihr Zeugniß zu verweigern, wenn es sich um das Wohl des Staates handle. Als der Criminalcommissar v. Tausch vernommen wurde, um zu sagen, von wem er die falsche Nachricht habe, daß v. Huhn der Verfasser des Artikels in der „Köln. Ztg.“ sei, gab der Polizeipräsident nicht seine Erlaubniß dazu. Erst am Montag machte v. Tausch die gewünschte Angabe. Das sei ein unerhörter Mißbrauch des § 53 und er frage den Minister des Innern, ob erst seine Intervention nöthig gewesen sei, damit von Tausch die Aussage machte. Schließlich fragt Redner, wie es sich mit den geplanten Reformen der politischen Polizei verhalte.

Minister **v. d. Recke** erklärt, in Bezug auf die Ueberwachung von Versammlungen bedauere er, daß nicht genug Beamte da seien, die polnisch verständen, er werde aber dafür sorgen, das Remedur eintrete. Was die Anfrage wegen des Criminalcommissars v. Tausch betreffe, so müsse er sie ablehnen zu beantworten, denn es sei ein Internum der Regierung. Uebrigens entspreche die Nichtertheilung solcher Erlaubniß einer constanten Praxis. Ohne Agenten könne die politische Polizei nicht auskommen. Was die Reformen der politischen Polizei anbetreffe, so habe er die selbstständigen Commandos inhibirt, ferner eine stärkere Controle der Beamten angeordnet und eine sorgfältigere Auswahl der Agenten zur Pflicht gemacht. Der Geschäftsbetrieb und die sonstige Organisation werde einer eingehenden Prüfung unterworfen, außerdem würden die Verhältnisse in den auswärtigen Staaten berücksichtigt werden. Alles das sei aber nicht im Handumdrehen gemacht, selbst bei der letzten Organisation seien Mißgriffe nicht ausgeschlossen und es sei nicht rathsam, die Organisation und Institution als solche für Fälle, wie sie bei Tausch vorgekommen seien, verantwortlich zu machen.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen.

Berlin, 10. Febr. Im „Reichsanz.“ wird heute das Ergebniß der deutsch-russischen Zollverhandlungen, wie es im Schlußprotokoll enthalten ist, veröffentlicht. Das Protokoll behandelt zunächst die **Veterinärfragen.** Danach hat die deutsche Regierung erklärt, daß sie sich mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der veterinären Einrichtungen in Rußland nicht in der Lage sehe, ihre in veterinärer Hinsicht erlassenen allgemeinen Maßnahmen, einschließlich der Sperre gegen rohes Schweinefleisch, zurückzunehmen. Auch hinsichtlich der für Oberschlesien zuzulassenden Anzahl lebender Schweine hat sich die deutsche Regierung die Verfügungsfreiheit vorbehalten. Die deutsche Regierung wird indessen, sobald die von maßgebenden Männern in Rußland selbst für nothwendig erachtete Reorganisation des Veterinärwesens beendigt sein wird, nicht ablehnen, die Frage der Ein- und Durchfuhr russischen Viehes und Fleisches nach bezw. durch Deutschland in erneute Erwägung zu nehmen. Für jetzt hat Deutschland drei kleinere Zugeständnisse hauptsächlich zu Gunsten der Grenzverkehrsbeziehungen gemacht. Dieselben beziehen sich auf Zulassung von rohem Schweinefleisch für die Grenzbewohner, auf die Vermehrung der mit der Untersuchung von Pferden betrauten Thierärzte in den Grenzbezirken und auf die Durchfuhr von Heu und Stroh in gepreßtem Zustande durch Deutschland.

In dem Schlußprotokoll werden ferner die Fragen des gegenseitigen Nachrichtenaustausches über den **Zollverkehr,** die **Flußschiffahrt,** sowie die **Paßförmlichkeiten** und **Grenzbeziehungen** behandelt. Rußland bewilligt für Legitimationskarten, welche wie bisher die Inhaber zu mehrmaligem Ueberschreiten der Grenze berechtigen, eine 28tägige Giltigkeitsdauer. Russische Arbeiter, die nach Deutschland kommen, um in landwirthschaftlichen Betrieben zu arbeiten, sind kostenfrei mit achtmaligen giltigen Legitimationspapieren zu versehen.

In einer Anlage sind dann die bereits bekannten Zugeständnisse Rußlands bezüglich der Lederwaaren, Stecknadeln und Uhrwerke enthalten.

Das oben veröffentlichte Schlußprotokoll der deutsch-russischen Zollconferenz wird vielfach insofern überraschen, als die Abmachungen einen erheblich weiteren Umfang haben, als bisher angenommen wurde. Es sind, von den Veterinär- und Zollfragen abgesehen, noch eine ganze Reihe von schwebenden Fragen erledigt, welche seit dem Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages aufgeworfen worden sind. Die hauptsächlichsten Zugeständnisse Deutschlands liegen auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischeinfuhr aus Rußland. Die bereits in Kraft getretenen Erleichterungen betreffen bis auf die Zusage wegen Vermehrung der Thierärzte in den Grenzbezirken und der Vermehrung der Anzahl der Untersuchungen lediglich Ausnahmemaßregeln zu Gunsten der Grenzbezirke. Die Verordnungen bezüglich der zollfreien Einführung von rohem Schweinefleisch bis zu 2 Kilogr. für Bewohner der deutschen Grenzbezirke und ferner des Mundvorraths russischer auf deutschem Gebiete beschäftigter Arbeiter, sowie betreffend die Untersuchung russischer Pferde, die im Grenzbezirk verkehren, ferner die Ein- und Durchfuhr von Heu und Stroh sind bereits bekannt. Durch die Vermehrung der Thierärzte in den Grenzorten wird wohl auch die Untersuchung der zur Durchfuhr bestimmten russischen Pferde, die bisher nur einmal wöchentlich möglich war, erleichtert. Bezüglich der Höhe des Contingents der nach Oberschlesien zugelassenen Schweine hat die Regierung sich volle Freiheit vorbehalten und macht Zugeständnisse von der Verbesserung des Veterinärwesens in Rußland abhängig. Die Bestimmungen über den Nachrichtenaustausch zwischen den beiderseitigen Behörden wird die Controle wesentlich erleichtern.

In dem Abschnitt über den Zollverkehr handelt es sich in erster Linie um die Einfuhrerleichterung durch Errichtung der im Schlußprotokoll bezeichneten Grenzzollämter, womit Preußen bisher etwas im Rückstand gewesen ist. Die Rückgängigmachung der im September plötzlich verfügten Umtarifirungen von Waaren ist bekanntlich bereits am 27. Januar in Kraft getreten; einige weitere Zugeständnisse bezüglich Stecknadeln aus Eisen und Stahl (zum Zollsatz von 3,20 Rubel per Pud, bezüglich der Notizbücher und Portefeuilles aus Leder, Sämischleder u. s. w. wird ebenfalls der Zollsatz von 70 Kop. per Pfund gewährt) und bezüglich der Uhren nach amerikanischem System, die im Zolltarif nicht berücksichtigt wurden, sind am 7. d. in Kraft getreten.

Den Wünschen der deutschen Schiffahrt auf dem Niemen, der Weichsel und der Warthe kommt das Protokoll gleichfalls entgegen; der Endpunkt der Schiffahrt wird in beiden Richtungen weiter in's Innere verlegt. Auch die Einführung der Meßbriefe für die Flußschiffahrt wird in Aussicht gestellt. Eine wesentliche Erleichterung des Verkehrs gewährt auch die Zusage, daß die Giltigkeit der Legitimationskarten von 3 auf 28 Tage verlängert wird, wogegen Deutschland sich verpflichtet, den russischen Arbeitern die Legitimationspapiere notenfrei für die Dauer von 8 Monaten zu ertheilen.

Das ist im wesentlichen das Ergebniß der Verhandlungen, welche vom 19. November 1896 bis zum 26. Januar d. J. mit geringen Unterbrechungen, die durch die in Petersburg erforderlichen Rückfragen nothwendig wurden, gedauert haben und, wie bekannt, durch die agrarische Agitation im Sinne der absoluten Grenzsperre nicht wenig erschwert worden sind. Das Schlußprotokoll nebst Denkschrift ist dem Reichstage bereits zugegangen.

Freiwillige Zwangsinnungen.

Die Freunde wie die Gegner der Zwangsinnungen in den Bundesrathsausschüssen haben zu dem Gesetzentwurf betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks unter Vermittelung Baierns einen Compromiß dahin abgeschlossen, daß zwar auf die Zwangsinnungen des Berlepsch'schen Entwurfs verzichtet wird, daß aber die Bildung von Zwangsinnungen für einzelne Bezirke zugelassen wird, falls die Mehrheit der Betheiligten der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt. Wenn also 51 von 100 Handwerkern eines Bezirks für den Beitrittszwang stimmen, so werden die übrigen 49 gezwungen, der Innung beizutreten. Man könnte geltend machen, daß ja auch in wirthschaftlichen wie in politischen Verhältnissen das Mehrheitsprincip den Ausschlag giebt. Aber dann handelt es sich nur um die Geltendmachung oder Nichtgeltendmachung eines wirthschaftlichen oder politischen Interesses, während es sich bei der Frage der Angehörigkeit der Innung für die Minoritäten um die Unterwerfung unter den Willen einer zufälligen Mehrheit in dem gesammten Handwerksbetrieb handelt.

Auf den Handwerkertagen ist seit Jahr und Tag behauptet worden, daß die große Mehrheit der Handwerker auf dem Boden der Zwangsinnung stehe und daß alle Kundgebungen der Handwerkerkreise im entgegengesetzten Sinne lediglich das Ergebniß einer künstlichen Mache sind. Wäre das in der That der Fall, so müßten die Innungsfreunde mit beiden Händen zugreifen; sie würden überall, wo sonst die Voraussetzungen für eine Zwangsinnung vorhanden sind, die Mehrheit der Handwerker auf ihrer Seite haben. Die Aufnahme, welche der Antrag der Bundesrathsausschüsse in diesen Kreisen findet, ist aber eine durchaus ungünstige. Die „Dtsch. Tagesztg.“ erklärt sofort, sie werde ihren Freunden im Reichstage rathen müssen, den Gesetzentwurf rund abzulehnen. Derselbe enthalte fast keinen einzigen fruchtbringenden Gedanken, nicht einmal Ansätze. Im Gegentheil, er würde ganz geeignet sein, die vorhandenen erfolgversprechenden Ansätze der Handwerksorganisation zu vernichten oder verkümmern zu lassen. Nach der Ansicht des Organs des Herrn v. Plötz ist also keine Aussicht, daß die gegenwärtig bestehenden Innungen die Zustimmung der Mehrheit der Handwerker ihres Bezirks zur Bildung einer Zwangsinnung erhalten würden.

Nachklänge zum Hamburger Streik.

Die Ruhe ist auch gestern in keiner Weise gestört worden. Der Senat hielt eine Sitzung ab, in welcher er im Hinblick auf seinen Beschluß vom 18. Dezember v. J., sowie auf die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehrfach geäußerten Wünsche beschloß, eine Commission einzusetzen mit dem Auftrage, die Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Hamburger Hafenarbeiter und verwandten Gewerbe eingehend zu prüfen und sodann durch Verhandlung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Beseitigung der bei der Prufung sich ergebenden Mißstände zu veranlassen. Die erforderlichen Anträge sind an den Senat zu richten. Die Commission besteht aus den Senatoren O'Swald, Ad. Hertz und Holthusen.

Auf dem Drahtwege wird uns heute noch gemeldet:

Berlin, 11. Febr. (Tel.) Wie der „Vorwärts“ berichtet, sind laut Abrechnung des Central-Streik-Comités insgesammt 1 378 531 Mk. ausgezahlt worden. Bis Mittwoch Abend wurden 2800 Arbeiter, die am Streik betheiligt gewesen sind, wieder eingestellt, davon 100 am Staatsquai, diese jedoch zum niedrigsten Lohnsatze von 3 Mk. täglich.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 10. Febr.** Am Bauplatz des **Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmals** ist die gewaltige Figur des Krieges eingetroffen, die auf der linken Seite des Denkmals, nach der Schloßbrücke zu, lagern wird. Die in fast dreifacher Lebensgröße ausgeführte Gestalt muthet an wie ein kraftstrotzender Achill. Der energische Kopf trägt einen antiken, federbuschgeschmückten Helm, der gleich dem Lederpanzer und den Beinschienen mit skizzenhaft behandelten Reliefs versehen ist. Mitten auf der Brust tritt ein Medusenhaupt hervor. Mit der Linken stützt sich der Krieg auf das breite Schwert, dessen Griff Adlerköpfe bilden, mit der Rechten auf die Granitstufen, als ob er sich aufrichten wollte. Die Figur des Friedens, auf der anderen Seite des Denkmals, ist bereits montirt. Der Oberkörper erscheint hier nackt, die Gestalt hat weichere Formen. Unter der Kappe, die den edlen Kopf bedeckt, quillt das lange Haar hervor und fällt malerisch auf Stirn und Nacken. Der linke Arm, dessen Hand sich an das Kinn legt, stützt sich auf den Januskopf; die Rechte hält einen schweren Fruchtzweig, dessen Hintergrund Kornähren bilden. Das Bronzepostament, das noch künstlich patinirt werden muß, wird an den Ecken von vier, auf Kugeln stehenden Victorien umgeben, die alle ein individuelles Gepräge tragen.

Berlin, 11. Febr. Die „Staatsbürger-Ztg.“ meldet: Nicht nur Graf **Mirbach,** Frhr. **v. Manteuffel** und **v. Levetzow,** sondern auch noch eine ganz Reihe anderer älterer Mitglieder der conservativen Partei seien nach Ablauf der jetzigen Legislaturperiode fest entschlossen, für den Reichstag nicht mehr zu candidiren. Sie zögen diesen Verzicht einer dauernden Opposition vor, zu der sie andernfalls durch die Politik des Herrn v. Marschall genöthigt sein würden. (Bestätigung bleibt abzuwarten. D. Red.)

— Die „**Correspondenz des Bundes der Landwirthe**“ schreibt:

„Aus den Erklärungen des Staatssecretärs Frhrn. **v. Marschall** über die **Handelsvertragspolitik** gehe hervor, daß die zeitige Regierung gar nicht operationsfähig ist, denn, wenn heute zwei ihrer Vertreter sich gegen die Handelsverträge aussprechen und morgen einer dafür, dann will uns scheinen, daß solche Regierung ihren politischen Freunden viel gefährlicher ist als ihren Gegnern. Die Papiere des Bundes der Landwirthe sind nach den verschiedensten Richtungen in beständiger Hausse begriffen, und das trotz des Herrn v. Marschall u. s. w. Wer uns nicht glaubt, dem können wir nur sagen: „qui vivra, verra!“ An junkerlich maßlosem Uebermuth mangelt es den Bündlern nicht, auf das freisinnige Cartell-Gerede haben sie nur die einzige Antwort, daß sie bei den nächstjährigen Reichstagswahlen die beiden freisinnigen Fractionen vollkommen zu beseitigen gedenken!“

* **[Mit dem Einschreiten gegen den Professor Lehmann-Hohenberg]** in Kiel wegen Unterzeichnung des Aufrufes zu Gunsten der ausständigen Hamburger Hafenarbeiter erklären sich die „Berl. N. Nachr.“ einverstanden. Sie halten es für selbstverständlich, daß diese Maßnahme, die sie als ein Anzeichen für ein Erstarken des staatlichen Pflichtbewußtseins mit Genugthuung registriren, nicht vereinzelt dastehe, sondern ein generelles Vorgehen andeute. Diese Auffassung kann nicht Wunder nehmen bei einem Blatte, welches Bismarck'schen Grundsätzen auch in der inneren Politik huldigt.

* **[Der König von Baiern vor 25 Jahren.]** Es war vor jetzt genau fünfundzwanzig Jahren, daß die „Allgemeine Zeitung“ über die Erkrankung des Prinzen Otto von Baiern Kenntniß gab, und es ist nicht uninteressant, daß diese officiöse Nachricht die Diagnose wiederholte: „krankhafte Reizbarkeit des Nervensystems, große innere Unruhe und heftige Muskelkrämpfe“. Krampfanfälle bei öffentlichen Gelegenheiten machten, so insbesondere bei Hoftafeln, des damaligen Prinzen Otto Zustand schon vorher in weiteren Kreisen bekannt, so daß die officiöse Mittheilung erfolgen mußte! Der Versuch einer Rheinreise in jener Zeit mußte noch in den ersten Stunden der Bahnfahrt aus psychiatrischen Gründen aufgegeben werden, auch hat der Prinz zu einem Frohnleichnamsfeste dadurch Aufsehen erregt, daß er die Kanzel der Münchener Domkirche bestieg und vor allem Volke reden und abbitten wollte. Ein Capitular bestimmte den Prinzen nach vieler Mühe zum Abgange. Von da ab gestaltete sich das Befinden des unglücklichen Prinzen immer schlimmer. Sein Bruder, König Ludwig II., ließ eine Entmündigung seines Bruders nicht geschehen, so daß Prinz Otto in der Armee weiter avancirte und alle Spenden u. s. w. direct unter seinem Namen erfolgten. Im Schloß Fürstenried weilt der nunmehrige König von Baiern nun bald zwanzig Jahre!

Aachen, 7. Febr. Laut der „Aachener Post“ hat das Ministerium das auf Versetzung in gleicher Eigenschaft lautende Urtheil der Disciplinarkammer der hiesigen königlichen Regierung gegen den **Criminalcommissar Grams** von hier **aufgehoben** und die Sache an eine höhere Instanz zur Aburtheilung überwiesen. Grams hatte bekanntlich nach dem „Fall Brüsewitz“ im Restaurant Wiertz hierselbst Streit mit den Gästen bekommen und Ausschreitungen begangen. Er soll dabei gedroht haben: „Wer mein Monocle beleidigt, beleidigt mich.“ Das Ministerium hat das Urtheil aufgehoben, weil die Disciplinarkammer die erschwerenden Momente unberücksichtigt gelassen hatte.

Afrika.

Pretoria, 11. Febr. Der Ausführende Rath hat über die von der **Chartered Company** wegen des Einfalls Dr. Jamesons zu fordernde **Entschädigungssumme** Beschluß gefaßt. Einem Blatte zufolge soll sich dieselbe auf 1 100 000 Pfund belaufen.

Coloniales.

* **[Angebliche Goldfunde in Deutsch-Neu-Guinea.]** In australischen Blättern finden sich Mittheilungen über Goldfunde in Neu-Guinea, die sich namentlich auch auf das deutsche Kaiser Wilhelms-Land beziehen, und es wird ein mächtiger Zug von Goldsuchern nach dem deutschen Schutzgebiete hin angekündigt. Diese Mittheilungen beruhen wohl schon auf älteren Vorgängen, auch kommt eine beträchtliche Uebertreibung hinzu. Der Thatbestand ist folgender: Im Süden von Kaiser Wilhelms-Land war seiner Zeit ein Streit ausgebrochen über die Mündung des Clyde-Flusses nahe dem 8. Grad südlicher Breite. Eine Feststellung durch das Vermessungsschiff „Möwe“ beendete diesen Streit rasch. Dort gingen englische Goldsucher-Expeditionen, namentlich auch vom Adolfshafen am Herkulesfluß nördlich vom Clyde in das Innere. Als der stellvertretende Landeshauptmann Corvetten-Capitän Rüdiger vor etwa einem Jahre dahin kam, fand er den Kutter einer englischen Expedition vor. Der erste Leiter Clarke war gestorben, der zweite bot dem deutschen Beamten sofort seinen Bericht an, da er einen zweiten hatte. Die Sache ist uns also vollkommen bekannt. Wenn auch die deutschen Beamten der Ansicht sind, daß dort wohl noch Gold gefunden wird, so dürfte doch noch einige Zeit vergehen, ehe man sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gemacht hat.

Von der Marine.

Kiel, 10. Februar. Den sämmtlichen **deutschen Schulschiffen im** Mittelmeer ist definitiv Segelordre für die Heimreise zugegangen; die vier Schiffe werden am 27. März in Kiel eintreffen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 12. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, mäßig kalt, starke Winde, Schneefälle. Sturmwarnung.

* **[Schneeverwehungen.]** Von der Eisenbahnstation Miswalde wird heute gemeldet: Wegen Schneeverwehungen ist auf der Strecke **Marienburg-Miswalde** auf voraussichtlich **drei Tage der Betrieb eingestellt.**

* **[Schneeverwehung beseitigt.]** Nachdem gestern Mittag das Schneetreiben nachgelassen hatte, ist es gestern Nachmittag gelungen, die Eisenbahnstrecke Löbau-Zajonskowo frei zu legen, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

* **[Zugverspätung.]** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh mit fast halbstündiger Verspätung in Dirschau ein, weil die Maschine in Folge der starken Kälte bei Zakrzewo schadhaft geworden war. Die Reisenden und die Post nach Danzig wurden von Dirschau mittels besonderen Zuges hierher weiterbefördert.

* **[Höhe der Schneedecke.]** Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 8. Februar die Höhe der Schneedecke in Centimetern:

Im Gebiet der **Weichsel:** Groß-Blandau (Bobr, Narew) 36, Czerwonken (Bobr, Narew) 36, Marggrabowa (Bobr, Narew) 44, Klaussen (Pissa) —, Neidenburg (Wkra) 36, Osterode (Drewenz) 30, Altstadt (Drewenz) 29, Thorn —, Konitz (Brahe) 23, Bromberg (Brahe) 16, Berent (Ferse) 17, Marienburg (Nogat) 22.

Im Gebiet der **kleinen Flüsse zwischen Weichsel und Oder:** Lauenburg i. P. (Leba) —, Köslin (Mühlenbach) —, Schivelbein (Rega) 17.

Im Gebiet der **östlichen Küstenflüsse:** Memel (Dange) —, Tilsit (Memel) 41, Insterburg (Pregel) —, Heilsberg (Pregel) 22, Königsberg i. Pr. (Pregel) —.

* **[Vom Sunde]** wird heute telegraphisch gemeldet: Nordweststurm und nördlicher Strom vertreiben Eismassen aus dem Sund. Schiffahrt wahrscheinlich unbehindert. Thauwetter.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section legte zunächst Herr Dr. Oehlschläger Einiges von den neuesten literarischen Eingängen vor. Herr Stadtrath Helm sprach darauf über vorgeschichtliche Bronzen im Hinblick auf Alter, ihre Herkunft und chemische Zusammensetzung. Herr Professor Dr. Conwentz demonstrirte sodann einen Bronzefund (ein großes Gefäß und zwei Trinkhörner) von großer Schönheit und Seltenheit. Die Trinkhörner dürften sogar prähistorische Unica sein.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Aus den Verhandlungen der gestern beendigten Sitzung des Provinzial-Ausschusses von Westpreußen, über welche wir schon kurz berichtet haben, ist noch Folgendes mitzutheilen:

Zum Schriftführer bezw. Stellvertreter desselben für das Kalenderjahr 1897 wurden die bisherigen Herren Stadtrath Kosmack-Danzig und Rittergutsbesitzer Sieg-Ruczniewo durch Zuruf wiedergewählt. — Die auf Grund früherer Beschlüsse entworfenen Vorlagen an den Provinzial-Landtag über die Errichtung eines **Denkmals für Kaiser Wilhelm I.** in Danzig, die Anstellung eines Hilfsarbeiters des Vorstandes der westpr. Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt als Provinzialbeamter mit dem Titel „Landes-Assessor“ und einem Gehalt von 4000 Mk. jährlich und den Ankauf von Landparzellen für die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz wurden genehmigt.

Die Nothwendigkeit zur Förderung des **Chausseebaues** wurde anerkannt, jedoch unter Berücksichtigung der allgemeinen finanziellen Lage der Provinz. Es wurde deshalb beschlossen, bei dem Provinzial-Landtage weitere 2½ Mill. Mark zur Bewilligung von Prämien für Kreischaussee-Neubauten mit der Maßgabe nachzusuchen, daß in Zukunft die Prämie statt 12 Mk. höchstens 6 Mk. pro laufenden Meter betragen darf und daß der Provinzial-Ausschuß ermächtigt wird, in erhöhtem Maße dahin seinen Einfluß geltend zu machen, daß durch thunlichste Einschränkung und Vereinfachung der Bauart die Neubaukosten herabgemindert werden.

Der Provinzial-Ausschuß genehmigte ferner den dem Provinzial-Landtage zu erstattenden Verwaltungsbericht sowie den Provinzial-Haushaltsetat für 1897/98, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 6 500 000 Mk. balancirt und an **Provinzial-Abgaben 18 Proc.** des directen Staatssteuersolls erfordert.

Der Antrag des **Kreises Marienburg** auf Subventionirung verschiedener projectirten **Kleinbahnen** wurde an eine Commission von 5 Mitgliedern verwiesen, welche zunächst prüfen soll, ob die einzelnen Linien dem öffentlichen Verkehrsinteresse entsprechen. Diese Commission, zu welcher die Herren Döhn, Sieg, v. Bieler, Wehle und der Herr Landeshauptmann gehören, soll auch alle übrigen, mit dem vorliegenden Project in Verbindung stehenden Kleinbahnprojecte gleichfalls auf jene Frage hin einer Prüfung zu unterziehen haben.

Der **Trinker-Heilanstalt in Sagorsch** wurde zu einem dringenden Erweiterungsbau eine Beihilfe von 5000 Mk. bewilligt, welche nach Maßgabe des Fortschreitens des Baues zu zahlen ist.

Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses der **Graudenzer Gewerbeausstellung,** den Fehlbetrag der letzteren ganz oder theilweise auf Provinzialfonds zu übernehmen, wurde **abgelehnt.**

* **[Berufung zum Botschafter.]** Einer hier eingetroffenen, anscheinend durchaus zuverlässigen Privatnachricht zufolge ist der hiesige russische General-Consul, Herr kais. russischer Staatsrath Excellenz v. Wrangel von seinem hiesigen Posten abberufen worden, um den höheren eines russischen Botschafters zu übernehmen.

* **[Neuer Landgerichtspräsident in Danzig.]** Gerüchtweise verlautet, daß zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn Geh. Ober-Justizraths v. Kunowski als Landgerichtspräsident in Danzig Herr Landgerichtsdirector, Geh. Justizrath Worczewski aus Thorn ausersehen worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht ist hier allerdings noch nicht eingetroffen.

* **[Danziger Kaufmannschaft.]** Das 74. Mitglieder-Verzeichniß der Corporation der Danziger Kaufmannschaft (Januar 1897) ist soeben erschienen. Darnach gehören der Corporation 338 Kaufleute bezw. kaufmännische Firmen als Mitglieder an. Als Organe der Corporation fungiren außer dem Vorsteheramt der Börsenvorstand, der Vorstand der Productenbörse, eine Finanz-Commission, das Curatorium der Kabrun'schen Stif-

tung, 6 Special-Commissariate, 7 Fach-Commissionen und 22 Sachverständige zur Entscheidung von Differenzen.

* [Steuerverhältnisse in Ost- und Westpreußen.] Aus der von der Regierung jetzt dem Parlament vorgelegten Statistik der Steuerveranlagung in Preußen pro 1896/97 dürften folgende Angaben von besonderem Interesse sein: Im Westen wird ein ungleich größerer Theil der Bevölkerung zur Einkommensteuer (Einkommen über 3000 Mk.) herangezogen, als im Osten, wo dieser Theil in Königsberg nur 16,01, in Marienwerder nur 16,63 vom 100 ausmacht, während er sich in Berlin auf 48,22, in Arnsberg auf 48,22, in Düsseldorf auf 40 vom 100 stellt. In den Regierungsbezirken Gumbinnen und Danzig sind 17,72 und 17,68 Proc. der Gesammtbevölkerung zur Einkommensteuer herangezogen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt in Berlin ein Einkommen von 549 Mk., in dem Regierungsbezirk Königsberg 102,6 Mk., Gumbinnen 77,11, Danzig 116,48 Mk., Marienwerder 77,4 Mk. Wird die Bevölkerung gesondert nach „Stadt“ und „Land“, so kommen in den Städten der Regierungsbezirke Königsberg 212,28 Mk., Gumbinnen 198,88 Mk., Danzig 215,25 Mk., Marienwerder 171,90 Mk. Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung und auf dem Lande in Königsberg 50,82 Mk., Gumbinnen 52,72 Mk., Danzig 59,14 Mk., Marienwerder 46,60 Mk.

Mit einem Vermögen von über einer Million Mark waren 1896/97 in ganz Ost- und Westpreußen 119 Personen zur Ergänzungssteuer veranlagt (gegen 120 im Vorjahr), in den Regierungsbezirken Königsberg 58 (im Vorjahr 58), Gumbinnen 17 (18), Danzig 20 (20), Marienwerder 25 (24). Einem Vermögen von einer Million entspricht bei vierprocentiger Verzinsung ein Einkommen von 40 000 Mk. Nach den amtlichen Listen aber sind 1896/97 zur Einkommensteuer mit einem Einkommen von mehr als 40 000 Mk. in Ost- und Westpreußen im ganzen 176 Personen — wir sprechen natürlich nur von physischen Personen, nicht auch von Actiengesellschaften — veranlagt, nämlich in den Regierungsbezirken Königsberg 94, Gumbinnen 13, Danzig 40, Marienwerder 29, davon in Danzig 15 (15) städtische und 5 (5) ländliche, in Marienwerder einen städtischen (2 im Vorjahr) und 24 (nur 22 im Vorjahr) ländliche Millionäre. Aus einer Uebersicht über die einzelnen Stadtkreise ergiebt sich ferner, daß in der Stadt Danzig 13 Millionäre zur Ergänzungssteuer herangezogen wurden, darunter sind 3 über 2 Millionen schwer. Die Stadt Elbing beherbergt in ihren Mauern, wie im Vorjahre, einen Millionär (mit über 2 Millionen Vermögen), während dieser aber im Vorjahre 17 673 Mk. an Ergänzungssteuer zahlte, zahlt der reichste Elbinger in diesem Jahre nur 3734 Mk. Schichaus Tod hat diesen Steuerausfall zur Folge gehabt. Jetzt ist der Reichste in Ost- und Westpreußen nicht mehr ein Städter, sondern ein Landbewohner im Regierungsbezirk Marienwerder, der im Vorjahre sich mit 9, in diesem Jahre mit 8 Millionen Mark Vermögen zur Ergänzungssteuer eingeschätzt hat. Der Zweitreichste in Ost- und Westpreußen ist Schichaus Erbe, der sein Vermögen auf „über 7 bis 8 Millionen“ Mark veranschlagt. Als dritter im Bunde schließt sich ihm wieder ein Landbewohner des Regierungsbezirks Marienwerder an: mit 6 bis 7 Millionen Mark Vermögen; es folgen 4 Landbewohner mit 4 bis 5 Millionen Mark Vermögen, nämlich 2 im Regierungsbezirk Königsberg und je einer in Danzig und Marienwerder. Die 5 Herrschaften mit 3 bis 4 Millionen sind wieder Landbewohner: 2 in Königsberg, 1 in Gumbinnen, 1 in Danzig und 1 in Marienwerder. Auch unter den 2 bis 3 Millionen hoch eingeschätzten 19 Millionären finden sich nur 8 Städter: 5 Königsberger und 3 Danziger.

* [Entscheidung des Ober-Seeamts.] Der Danziger Schraubendampfer „Zoppot“, zur F. W. Rheinhold'schen Rhederei gehörig, fuhr am 13. August von Randas nach Aberdeen in Ballast. Um 12 Uhr verließ der Lootse das Schiff, um $7^1/_2$ Uhr Abends wurde Skagen Feuerschiff passirt. Gegen 12 Uhr Nachts stieß der Dampfer in der Nähe von Hirtshals mit der norwegischen Fischeryacht „Anna“ zusammen. Die „Anna“ sank sofort, während es gelang, die aus drei Personen bestehende Mannschaft an Bord des „Zoppot“ zu retten. Ueber den Hergang unmittelbar vor dem Zusammenstoß machen, wie gewöhnlich, die Mannschaften der beiden betheiligten Fahrzeuge widersprechende Angaben. Die Besatzung der „Anna“, die vor dem Stadtvogt zu Frederiksstad Verklarung ablegte, giebt an, daß ihr Schiff, da in der Nacht nicht gefischt wurde, vor dem Winde trieb. Dasselbe führte kein Toplicht, wohl aber sollen die Seitenlichter vorschriftsmäßig gebrannt haben. Zur Zeit des Zusammenstoßes befand sich nur ein Mann an Deck, während die beiden anderen im Schiffsraum schliefen. Derselbe sagt aus, daß er bereits eine halbe Stunde vor der Collision den Dampfer gesehen habe; er habe geglaubt, derselbe werde, wie es seine Pflicht war, ausweichen, und habe daher seinerseits nichts gethan. Erst als er bemerkte, daß der Dampfer Cours hielt, und als er beide Seitenlichter desselben zugleich sah und daraus erkannte, daß der Dampfer gerade auf die Yacht losfuhr, habe er Flackerfeuer gezeigt — aber immer noch so zeitig, daß der Dampfer hätte ausweichen können. Dieser habe aber die Signale nicht beachtet, sondern seinen Curs beibehalten und sei gerade in die Yacht hineingerannt. Dagegen gaben der Schiffer des „Zoppot“, Capitän Scharping aus Stolpmünde, der Steuermann Falk aus Neufahrwasser — der sich gleichfalls im Besitz des Schifferpatents für große Fahrt befindet — und die übrige Schiffsmannschaft folgende Darstellung des Hergangs in der vor dem Amtsgericht zu Danzig abgelegten Verklarung: Zur Zeit der Collision hatte der Steuermann die Wache; es war dunkel, aber gut feuersichtiges Wetter, insbesondere hat der Steuermann die Toplichter mehrerer anderer Fischerboote auf mehrere Seemeilen Entfernung deutlich wahrgenommen. Dagegen will er von der „Anna“ überhaupt kein Licht gesehen haben; erst unmittelbar vor dem Zusammenstoß hat er ein Flackerfeuer und gleich darauf das rothe Licht wahrgenommen. Da er die dringende Gefahr einer Collision erkannte, hat er zunächst das Rudercommando: „Hart Backbord!“ gegeben und, um die Ausführung desselben zu beschleunigen, mit in die Speichen gegriffen, und dann sofort die Maschine auf „volle Kraft rückwärts“ stellen lassen. Der Zusammenstoß war aber nicht zu vermeiden, und die prompte Ausführung des Commandos bewirkte nur, daß der „Zoppot“ im Moment der Collision bereits stand und in Folge dessen unbeschädigt blieb. In der Verhandlung vor dem Seeamt zu Danzig, die am 15. Oktober 1896 stattfand, beantragte, wie damals berichtet ist, der Reichscommissar gegen den Steuermann Falk, dem er die Schuld an dem Zusammenstoß beimaß, die Entziehung des Schifferpatents unter Belassung des Steuermannspatentes. Das Seeamt lehnte jedoch diesen Antrag ab und entschied dahin, daß die Führung des „Zoppot“ bei dem Unfall keine Schuld treffe, derselbe vielmehr dadurch verursacht sei, daß das rothe Licht der „Anna“ nicht sichtbar gewesen, und das Flackerfeuer an Bord derselben zu spät gezeigt worden sei. Gegen diesen Spruch legte der Reichscommissar Beschwerde ein, indem er seinen Antrag aufrecht erhielt. Das Ober-Seeamt, vor welchem die Sache am 9. Febr. cr. verhandelt wurde, erklärte jedoch auf Verwerfung der Beschwerde und Bestätigung der Vorentscheidung. Der Gerichtshof gelangte im wesentlichen zu der gleichen Beurtheilung des Sachverhaltes wie das Seeamt.

* [Geschenke für die Marienburg.] Dem Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg sind wieder einige recht werthvolle Geschenke gemacht worden; so hat Herr Tuchfabrikant und Stadtrath Zschille aus Großenhain in Sachsen eine kleine bronzene Handkanone mit der Jahreszahl 1593 und Herr Rittergutsbesitzer Nahgel zu Rachelwitz bei Konitz einen werthvollen Münzenfund, bestehend aus 30 Silber- und 1 Goldmünze, geschenkt.

* [Ein „Kaffeekränzchen“ im Großen.] In Elbing hielt gestern Nachmittag Frl. Schmidt aus Hamburg einen Vortrag über den Kaffeegenuß in der Familie, welchen die Dame am Montag im hiesigen Schützenhaussaale zu wiederholen gedenkt. Zu dem Vortrage hatten sich, wie die Elbinger Blätter melden, sehr zahlreiche Damen eingefunden, welche sich an den mit weißen Leinen bedeckten Tischen niederließen und nicht nur den Ausführungen der Rednerin mit Aufmerksamkeit folgten, sondern sich auch die Proben von „Kathreiners Malzkaffee“ munden ließen. Die Mischungen aus Bohnenkaffee und Malzkaffee fanden allgemeinen Beifall.

[Stiftungsfeier.] Dieser Tage beging der landwirthschaftliche Verein des Danziger Unterwerders die Feier seines 9. Stiftungsfestes in dem Lokale des Herrn Perschau-Quadendorf. Der Saal war sehr hübsch geschmückt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hofbesitzer Philipsen-Hochzeit, hielt eine schwungvolle Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Hierauf begann der Tanz, welcher die sehr zahlreich erschienenen Gäste bis zur frühen Morgenstunde zusammen hielt.

* [Die Ehejubiläumsmedaille] ist den Tischlermeister Müller'schen Eheleuten aus Anlaß ihrer, wie gemeldet, am Montag begangenen goldenen Hochzeit verliehen worden.

* [Wolleinfuhr in Schweden.] Mittheilungen, die dem Vorsteheramt über Vorschriften der kgl. schwedischen Regierung wegen der Einfuhr von gefärbter und ungefärbter Kunstwolle zugegangen sind, können auf dem Vorsteheramt eingesehen werden.

* [Das Recht „revierende“ Hunde zu tödten.] Das Recht eines Jagdberechtigten und seiner Beamten zum Erschießen von Katzen und Hunden, die ohne Aufsicht in seinem Jagdreviere umherlaufen, beruht auf den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts, doch treten diese Bestimmungen außer Giltigkeit, sobald durch Provinzialgesetze das Recht zur Tödtung „revierender“ Hunde und Katzen geregelt wird. Ein derartiges Provinzialgesetz besteht auch für unsere Provinz und zwar schreibt der § 10 Tit. 3 der Forst- und Jagdordnung für Westpreußen und den Netzedistrict vom 8. Oktober 1805 vor: „Die Schäfer, Hirten und Feldhüter müssen ihre Hunde genau in acht nehmen, daß sie sich nicht von ihnen entfernen, noch dem Wilde Schaden zufügen. Hunde, welche in Waldungen, auf den Feldern und Landstraßen frei herumlaufen und nicht neben ihren Eigenthümern gehen, oder an Stricken geführt werden, oder gehörig geknüppelt sind, oder an der Hinterhesse gelähmt, oder mit Beißriemen versehen sind, können von den Forstbedienten, Waldaufsehern oder Jägern der Jagdberechtigten todtgeschossen werden.“ Für die Besitzer von Hunden, die ihre Lieblinge auf Spaziergängen mitnehmen, geht also aus dieser Bestimmung hervor, daß nach dem westpreußischen Provinzialrecht Hunde, welche mit Beißriemen (Maulkörben) versehen sind, in den Waldungen, auf den Feldern und Landstraßen gegen das Erschießen gefeit sind. (Wir entnehmen diese Mittheilung aus dem soeben im Verlage von J. Neumann in Neudamm erschienenen Werke: „Die Jagdgesetze in Preußen“ von Syndicus Josef Bauer.)

* [Lotterie.] Die Ziehung der dritten Klasse der gegenwärtigen (196.) preußischen Klassen-Lotterie wird vom 15. bis 18. März abgehalten werden.

* [Kieler Lotterie.] In der vorgestern beendeten Ziehung der Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie fielen 50 000 Mk. auf Serie 40 885 Nr. 3, 20 000 Mk. auf Serie 5303 Nr. 4, 10 000 Mk. auf Serie 12 078 Nr. 11, 5000 Mk. auf Serie 9699 Nr. 18, 3000 Mk. auf Serie 7935 Nr. 8, 2000 Mk. auf Serie 20 404 Nr. 17 und 26 430 Nr. 20, je 1000 Mk. auf Serie 11 804 Nr. 9, 28 952 Nr. 17, 30 262 Nr. 11, 37 912 Mk. Nr. 10.

* [Vacanzenliste.] Sofort beim Kreisausschuß des Kreises Danziger Höhe zu Danzig Chaussee-Aufseher, während der Probedienstzeit 76 Mark 50 Pfg. monatliche Diäten, nach erfolgter Anstellung 1000 Mk. jährlich und reglementsmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt nach 5 Jahren auf 1120 Mk., nach 10 Jahren auf 1240 Mk., 15 Jahren auf 1360 Mk., 20 Jahren auf 1500 Mk. — Zum 1. Mai 1897, kaiserl. Oberpostdirectionsbezirk Danzig zwei Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mark. — Zum 15. Februar 1897, Magistrat in Marienwerder städtischer Nachtwächter, 360 Mark jährlich. — Sogleich, Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt (Westpr.) Schreiber, 300 Mark jährlich Anfangsgehalt, das Einkommen steigt bei guten Leistungen und guter Führung bis auf 45 Mark monatlich. — Sofort, königliches Amtsgericht in Pr. Stargard, Kanzleigehilfe, 60 bis 70 Mark. — Zum 1. April 1897, Magistrat in Rummelsburg (Pomm.) ein Stadtsecretär, 1200 Mark jährlich. — Zum 1. März, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direction in Bromberg, Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 800 bis 1200 Mk.; auch kann, das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfung vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen (1000—1500 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 60 bis 240 Mk. oder Dienstwohnung); ferner zum 1. April, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direction in Bromberg, Nachtwächter für den Stationsdienst, zunächst 700 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Nachtwächter 700 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Nachtwächter steigt von 700—900 Mk. — Sogleich Garnisonlazareth in Kolberg Hausdiener, Anfangsgehalt 700 Mk., daneben freie Wohnung eventuell Miethsentschädigung und die etatsmäßigen Feuerungs- und Beleuchtungsmittel bezw. Geldentschädigung dafür, Gehalt steigt bei befriedigendem Verhalten von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstgehalt von 1000 Mk. — Magistrat in Gabes Forstaufseher und Feldwärter, Baargehalt von jährlich 540 Mk., freie Wohnung und Feuerung, letztere bestehend in zwei Klaftern Holz und 4000 Stück Torf, die unentgeltliche Benutzung eines Gartens und einer Ackerparzelle, sowie von 1 Mk. 5 Pf. Stammgeld bei Holzverkäufen, durchschnittlich jährlich 60 Mk. — Zum 1. Juni 1897 kaiserl. Telegraphenamt in Stettin Briefträger, 800 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April 1897 königl. Polizei-Direction in Stettin ein Schutzmann, 1000 Mk. für das Jahr und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, durch Dienstalterszulagen steigt das Gehalt bei guter Führung von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis auf 1500 Mk.

* [Leichenfund.] In dem Hause Baumgartschegasse Nr. 8 wurde die Leiche des dort nicht wohnhaften Arbeiters Albert Rister gefunden. Man brachte sie nach der Leichenhalle auf dem Bleihof.

* [Schwindelhafte Bettelei.] Wir erhalten zur Veröffentlichung folgende Mittheilung: Eine Reihe von Mitgliedern der hiesigen Mennoniten-Gemeinde ist in letzter Zeit von einem jungen Manne, Namens Epp, angeblich Mennonit, mit der Bitte um eine Unterstützung heimgesucht worden, wobei derselbe fast immer wahrheitswidrig behauptet hat, er sei von Mitgliedern des Vorstandes (die er mit Namen genannt hat) der Danziger Mennoniten-Gemeinde an jene gewiesen worden. Es dürfte sich empfehlen, vor diesem dreisten Bettler zu warnen, zumal er wohl auch bei Nicht-Mennoniten mit anderen angeblichen Empfehlungen sein Glück versuchen dürfte.

* [Raubanfall.] Gestern Nachmittag fanden mehrere Personen die 75 Jahre alte Frau Bäcker in ihrer Weidengasse Nr. 13 belegenen Stube ohnmächtig vor und als sie wieder zum Bewußtsein gekommen war, ergab sich, daß an ihr ein schweres Verbrechen verübt worden war. Die bejahrte Frau betreibt in dem genannten Hause einen kleinen Ausschank, den sie selbst wahrnimmt. Bereits Vormittags fand sich bei ihr ein junger Mann ein, der sich aber wieder entfernte. Nachmittags kam er wieder, wartete, bis er sich mit der Frau allein befand und stürzte sich dann auf sie, ihr mit den Händen den Hals würgend, so daß sie nicht um Hilfe schreien konnte. Die Greisin wurde bald ohnmächtig und der Räuber nahm ihr dann aus der Tasche 6—7 Mark, holte noch aus einem Schranke 3—4 Mark und entfernte sich dann unerkannt. Die Beraubte hat längere Zeit ohnmächtig gelegen und befindet sich auch jetzt noch in einem bedenklichen Zustande. Die Recherchen nach dem Thäter sind von der Criminalpolizei sofort aufgenommen worden. Nach der Beschreibung der Beraubten war der Mensch 25 bis 27 Jahre alt, hatte ein bleiches, hageres, etwas verlebtes Gesicht ohne Bart; er trug eine schadhafte krimmerartige Mütze, ein grau-braun gestreiftes Halstuch und einen Winterüberzieher von gleicher Farbe.

* [Schiedsgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Freiherrn v. Heyking fand heute Vormittag eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft statt, die durch Herrn Zimmermeister Herzog vertreten wurde. Es kamen zwölf Berufungsklagen zur Verhandlung; in vier Fällen wurden die Kläger abgewiesen, in einem Falle wurde ein Vergleich geschlossen und in den übrigen sieben Fällen neue Beweiserhebung beschlossen.

* [Strafkammer.] Auf eine seltsame Art suchte der Schornsteinfeger August Martin seine Eitelkeit zu befriedigen, was ihn heute wegen Diebstahls auf die Anklagebank brachte. M., der schon ein längeres Register von Vorstrafen hat, schlich sich in einer Herbstnacht in die Husarenkaserne bei Strieß ein; es glückte ihm, an dem Wachtposten unbemerkt vorüber zu kommen und er streifte dann ganz unbemerkt in der Kaserne herum. Aus einer Stube entwendete er eine vollständige Husaren-Uniform, zog sich diese an und wollte, seine Geschicklichkeit als Schornsteinfeger benutzend, wieder aus der Kaserne heraus klettern, als ihn der Rondeoffizier abfaßte und den Pseudo-Soldaten mit auf die Wachtstube nahm. Dort stellte es sich heraus, welche Thatsachen sein Erscheinen in Uniform veranlaßt hatten; aus dem Militärgewahrsam wanderte er nun in das Centralgefängniß. Heute gab er zu, daß er sich einmal hätte „herausputzen“ wollen; wenn er die Kaserne hätte verlassen können, hätte er auch die Uniform behalten. Der Gerichtshof billigte ihm wegen der eigenartigen Beschaffenheit des Falles mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu halbjähriger Gefängnißstrafe.

Der Kutscher Hermann Gehrke, der einen Wagen der Brandt'schen Eiswerke führte, fuhr im August v. J. einen Selterwagen so unglücklich an, daß der auf dem Wagen sitzende Knabe Arndt herabfiel und sich hierbei den rechten Arm brach, sowie am Kopfe Verletzungen zuzog. Die Strafkammer verurtheilte Gehrke heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Woche Gefängniß.

* [Feuer.] Gestern gegen 6 Uhr Abends rückte die Wehr in Folge telegraphischer Nachricht der Artillerie-Werkstatt nach der Niederstadt aus, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte, und kaum zurückgekehrt, mußte sie nach dem Hause Breitgasse Nr. 33 eilen, woselbst ein Brand der Balken- und Dielenlage entstanden war, der die Thätigkeit der Wehr über eine Stunde in Anspruch nahm.

Gestern Nachmittag war in Neufahrwasser in dem Hause Bergstraße Nr. 3 ein unbedeutender Balkenbrand entstanden, der von der in Neufahrwasser stationirten Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

[Polizeibericht für den 11. Februar.] Verhaftet: 9 Personen, darunter: 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Drehorgelspieler, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 4 Obdachlose. — Gestohlen: 4 steinerne Krüge mit Blaubeeren und Marmelade, 2 Flaschen Wein; 1 Handschlitten aus Eichenholz ist als gestohlen angehalten und Büttelgasse 6 bei Müller zur Besichtigung eingestellt. — Gefunden: 1 Ring mit rothem Stein, 1 Schlüssel, vor längerer Zeit im Geschäft von Loubier u. Bark, Langgasse 76, 1 Carton mit zwei Nippessachen, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldenes Medaillon, gez. W. V., enthaltend eine Haarlocke, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 10. Febr. Der hiesige Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hielt heute seine Generalversammlung ab, mit welcher er in das 25. Jahr seines Bestehens tritt. Nach dem Jahresberichte gehörten dem Verein an 129 Mitglieder (96 aus dem Stadt-, 33 aus dem Landkreise Elbing). Es wird in dem Berichte auf die Nothwendigkeit einer Vereinigung der in der Provinz bestehenden Vereine dieser Art hingewiesen, da bei einer einheitlichen Leitung die Vereine noch segensreicher wirken könnten. Die Gründung eines Arbeitshauses in der Provinz für entlassene Strafgefangene sei höchst wünschenswerth. Der Verein unterstützte in dem abgelaufenen Jahre 8 entlassene Strafgefangene mit Geld, während 6 Strafgefangenen Arbeit nachgewiesen werden konnte. In der Besprechung über den Jahresbericht theilte Herr Landrath Etzdorf mit, daß sich die Arbeits-Nachweisebureaux auf dem Lande nicht bewährt hätten, weil die Arbeitgeber keine Arbeiter auf das Land bekommen könnten.

Dt. Eylau, 10. Febr. Heute herrschte starker Sturm mit heftigem Schneetreiben, so daß die Vormittagszüge der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn Störungen erlitten. Zwischen Nikolaiken und Mlezewo blieben der Marienburger Personenzug und ein Güterzug im Schnee stecken und konnten dieselben erst Mittags frei gemacht werden. Bis dahin blieben in Folge dieses Hindernisses zwischen den beiden Stationen beide Geleise gesperrt und erlitten die Züge bedeutende Verspätungen. Nachmittags war die Stockung beseitigt.

Stolp, 10. Febr. Auf Anregung aus landwirthschaftlichen Kreisen sollte hier eine Productenbörse in's Leben gerufen werden. Vier der größten Getreidehändler erklärten sofort, daß sie sich an dem Unternehmen nicht betheiligen würden, weil sie dasselbe nicht für lebensfähig erachten könnten. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft setzte seine Vorarbeiten fort und versuchte ein Statut zu Stande zu bringen. In einer gestern abgehaltenen Versammlung ergab sich aber, daß alle weiteren Verhandlungen nutzlos seien, da alle hiesigen Getreidehändler die Betheiligung ablehnen.

Königsberg, 10. Februar. Im Kühlraum des städtischen Schlachthauses brach heute ein Brand aus, durch welchen Fleischvorräthe im Werthe von 60 000 Mk. vernichtet wurden.

Bereits Morgens gegen 2 Uhr war der Brand entdeckt worden, bei der mangelhaften Verbindung jedoch erhielt die Feuerwehr erst sehr spät davon Kenntniß, so daß sie erst dann auf der Brandstätte eintreffen konnte, als das Feuer bereits eine ganz gewaltige Ausdehnung erreicht hatte. Im Kühlhause war auf eine bis jetzt noch unaufgeklärt gebliebene Weise das Feuer entstanden, welches das ganze Dach in seine lichterlohen, zum dunklen Nachthimmel emporzüngelnden Flammen hüllte. Mit vier Rohren und der später hinzukommenden Dampfspritze ging nun die städtische Feuerwehr dem Elemente zu Leibe. Der Kampf war bei der starken Kälte und dem scharfen Winde zwar hart, aber siegreich. Es gelang, den Brand auf das Dach und das Gebälke des Kühlhauses zu beschränken. Bei dem Brande, der das Innere des massiv gebauten Kühlhauses stark in Mitleidenschaft gezogen hat, ist auch eine große Menge des dort aufbewahrten Fleisches — angeblich im Werthe von 50—60 000 Mk. — vernichtet worden. Der Betrieb des Schlachthofes ist durch den Brand nicht gestört.

u. Allenstein, 9. Febr. Zwei Eisenbahnunfälle passirten gestern auf der Eisenbahnstrecke Allenstein-Insterburg. Am Personenzuge Nr. 64 hatte nämlich die Maschine in Folge des starken Frostes einen Radreifenbruch erlitten und mußte nach der Station Rothfließ gebracht, von Allenstein dagegen eine andere Maschine herbeigeschafft werden, so daß der Zug hier fast zwei Stunden verspätet eintraf. Schlimmer war die Sache bei Zug Nr. 63, dessen Maschine einen Achsenbruch erlitten hatte und zwischen den Stationen Korschen und Dönhoffstädt auf freiem Felde bleiben mußte. Nur der raschen Wirkung der Luftdruckbremse ist die Verhütung großen Unheils zu verdanken. Der Zug wurde nach Korschen zurückgeholt, und da die Strecke durch die defecte Maschine gesperrt war, so mußten die Passagiere der Abendzüge Nr. 131 und 132 an der Unfallstelle umsteigen.

* Zwischen dem deutschen Reich und dem Königreich Preußen haben Verhandlungen stattgefunden, wonach ersteres an letzteres die als Festungswerk aufgegebene Citadelle in Memel verkaufen wird. Der alte Memeler Festungsgraben wird schon jetzt von kleineren Segelschiffen vielfach als Liegeplatz benutzt. Die preußische Regierung will jetzt auf einen Theil des Gebietes der Citadelle Lagerplätze anlegen, den Rest indessen, um die Kosten der Neuordnung zu decken, anderweitig nutzbringend verwerthen.

Vermischtes.

Paris, 10. Febr. Präsident Faure besuchte heute das „Institut Pasteur“, wo Dr. Roux Mittheilungen über die Herstellung des Pestserums machte, welche eifrig fortgesetzt werde. Dr. Roux erinnerte daran, daß der Pestkeim sich in der Erde entwickele und daß er vor seiner Uebertragung auf den Menschen, wie man glaube, auf Thiere übergehe. Uebrigens sei der Pestbacillus von allen bekannten Mikroben der am wenigsten widerstandsfähige, da zu seiner Tödtung die Berührung mit einer einfachen Carbollösung genüge. Die Entwickelung des Pestbacillus in Indien sei vor allem auf die Unsauberkeit der betroffenen Personen zurückzuführen.

Wenn sich die Epidemie gegen alle Erwartung doch in Europa zeigen sollte, so brauche man darüber nicht zu erschrecken, denn die Pest fände hier keinen günstigen Boden für ihre Ausbreitung und würde wahrscheinlich bald wieder verschwinden.

Standesamt vom 11. Februar.

Geburten: Eigenthümer Friedrich Schlicht, T. — Tischlergeselle Franz Littwin, T. — Kaufmann Friedrich Skonetzki, S. — Schmiedegeselle Richard Groß, S. — Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Eduard Unger, S. — Kaufmann Eugen Falliner, T. — Schmiedegeselle Karl Langanke, S. — Schlossergeselle Alexander Wittwer, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Oberlandesgerichts-Referendar Dr. jur. Casimir Szymanski und Franziska v. Rauchhaupt, beide hier. — Malergehilfe Richard Kopitzki und Amalie Wicher, beide hier. — Seefahrer Robert Gustav Georg Ricks und Julianne Auguste Manhold, beide zu Putbus. — Berittener Gendarm Franz Richard Petrich zu Schäferei und Martha Sokolowski zu Pr. Stargard.

Todesfälle: T. d. Eigenthümers Friedrich Schlicht, todtgeb. — Wittwe Caroline Wilhelmine Janzen, geb. Meyer, 61 J. — S. d. Buchbindermeisters August Figurski, 1 J. — Frau Eleonore Susanna Schultz, geb. Voll, fast 81 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 11. Februar.

Weizen bei kleinem Angebot in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen streng glasig 772 Gr. 165 M, hochbunt 747 und 753 Gr. 162 M, 764 und 780 Gr. 165 M, weiß krank 708 Gr. 150 M, weiß 772 Gr. 165 M, roth 753 Gr. 161 M, 761 Gr. 162 M, für russ. zum Transit Ghirka 753 Gr. 122 M per Tonne; ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 166 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 738 u. 762 Gr. $108^1/_2$ M, 750 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne; ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung April-Mai $112^1/_2$ M zu handelsrechtlichen Bedingungen. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Wicken inländ. 110 M per Tonne bezahlt. — Kleesaaten weiß 33 M, roth 22, 27, 33, 41 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Weizenkleie feine $3{,}52^1/_2$ M, besetzt 3,45 M per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 3,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 56,00 M bez., nicht contingentirter loco 36,40 M bez., per Febr.-Mai 36,70 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 11. Febr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 23, Kühe 21, Kälber 22, Hammel 80, Schweine 140 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 23—24 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 25—26 M, 3. Qual. 22—23 M, 4. Qual. 20—21 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 24—25 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 18—20 M. Kälber 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 31—32 M, 4. Qual. — M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 21 M, 3. Qual. 18 M. Schweine 1. Qual. — M, 2. Qual. 36 M, 3. Qual. 33—34 M. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Februar. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsgärtners **Carl Emil Tellbach** in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 72, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. März 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (2841

Danzig, den 6. Februar 1897.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am 8. Februar 1897 unter Nr. 679 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma **Adolph Janzen** mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Carl Richard Alfred Janzen** und **Max Robert Thober**, beide zu Danzig, sind und daß die Gesellschaft am 1. Februar 1897 begonnen hat.

Danzig, den 6. Februar 1897. (2861

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Der für den hiesigen Ort von der Königlichen Eisenbahnverwaltung bestellte Rollfuhrunternehmer Herr **Heinrich Hülsen**, Lastadie 25, ist nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrage außer zum Abrollen der mit der Eisenbahn bei der Güterabfertigungsstelle Danzig lege Thor und der Eilgutabfertigungsstelle Danzig Hauptbahnhof angekommenen Stückgüter auch verpflichtet, die zur Versendung mit der Eisenbahn von den genannten Bahnhöfen bestimmten Stückgüter aus den Wohnungen und Geschäftsräumen oder Magazinen der Versender abzuholen und zu festgesetzten, bei den genannten Güterabfertigungsstellen und bei den Rollkutschern einzusehenden Sätzen **unter Garantie der Eisenbahnverwaltung** zum Güterboden zu schaffen und sie daselbst abzuliefern.

Zur Bequemlichkeit des Publikums hat Herr **Hülsen** Güter-Anmeldekasten in den Geschäftsräumen der Herren:

George Gronau, Altstädt. Graben 69/70,
Gustav Gensch, Heilige Geistgasse 13,
Julius Meyer Nachf., Langgasse 84,
Albert Neumann, Langenmarkt 3,
Gebr. Wetzel, Langgarten 1,

eingerichtet, welche täglich mehrere Male **geleert werden**. Die in diese Kästen niedergelegten Aufträge werden ebenso ausgeführt werden, als ob dieselben im Geschäftszimmer des Rollfuhrunternehmers abgegeben wären. Im Interesse des Publikums wird noch empfohlen, in den Aufträgen das abzufahrende Gut als „Eilgut" oder „Frachtgut" zu bezeichnen. (2870

Danzig, den 9. Februar 1897.

Königliche Eisenbahn-Verkehrsinspection.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf an die Meistbietenden von
55 Stück buchen Nutzholz = 20,49 **Festmeter,**
60 „ kiefern „ = 42,87 „
2 Raummeter eichen Kloben,
13 „ buchen „
11 „ „ Knüppel,
1 „ „ Stücke,
66 „ „ Reiser II. Klasse,
30 „ kiefern Kloben,
6 „ „ Knüppel,
18 „ „ Stöcke,
74 „ „ Reiser II. Klasse,
4 „ „ Stangen I. Klasse,
1 „ Kastanienknüppel

steht Freitag, den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Forsthause zu Jäschkenthal Termin an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Danzig, den 5. Februar 1897. (2642

Die städtische Forst-Deputation.
Ehlers.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Hasse** zu Lauenburg i. Pomm., in Firma **Gustav Heineke Nachf.**, ist heute Nachmittag 1 Uhr das Concursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Otto Lenz** hier. Erste Gläubigerversammlung am 3. März 1897, Vormittags 9½ Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 24. Februar 1897. Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis 17. März 1897. Prüfungstermin am 31. März 1897, Vorm. 10 Uhr.

Lauenburg i. Pomm., den 8. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht. (2803

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Fräuleins **Minna Nathan** wird eine vollständige **Salon-Einrichtung nebst Klavier** zum Verkauf gestellt. Besichtigung in der Wohnung Breitgasse Nr. 2 täglich zwischen 11 und 1 Uhr.

Vom 1. April ab sind zwei Wohnungen Breitgasse Nr. 2 zu vermiethen.

Sternberg. (2847
Rechtsanwalt
als Testamentsvollstrecker.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Georg Bluhme** in Firma **Hermann Lindenberg Nachf.**'schen Concursmasse gehörige Lager von **Drogen, Parfümerien, Seifen** &c. sowie die Ladeneinrichtung nebst Utensilien wird zum Ausverkauf gestellt.

Der Verkauf findet im Geschäftslokale Langgasse 10, von Donnerstag, den 11. Februar ab, täglich von 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr statt. Wiederverkäufer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. (2818

Der Concursverwalter.
Richard Schirmacher.

Status

der Kasse des Vorschuß-Vereins Mewe, E. G. m. u. H.,
am 1. Januar 1897.

Activa.		Passiva.	
1. Baarbestand am 1. Januar 1897 M	4 391,47	1. Depositen . . M	110 650,58
2. Werthpapiere „	4 156,—	2. Guthaben der Mitglieder . . „	34 105,80
3. Wechselbestand „	151 245,46	3. Reservefonds . „	6 500,—
4. Utensilien . . „	195,—	4. Vorgehobene Zinsen ca. . . „	2 046,58
		5. Zinsenreserve pro 1896 . . . „	1 833,18
		6. Remuneration und Steuern . „	2 060,—
		7. Dividenden und Reservefonds . „	2 791,79
Summa M	159 987,93	Summa M	159 987,93

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1896 223
Im Jahre 1896 sind hinzugekommen . . 8
Summa 231
Dagegen sind ausgeschieden 15
Mithin am 1. Januar 1897 216

Der Vorstand
des Vorschuß-Vereins Mewe, E. G. m. u. H.
F. Schultz jun. E. Floeder. Th. Haelke.

Für Lungenkranke
Dr. Brehmers Heilanstalt
Goerbersdorf i. Schles.

Vorzügliche Heilerfolge bei sehr mäßigen Kosten.
Genaue Auskunft kostenfrei durch (1840

Die Verwaltung.

Kalte Füsse

und viele andere körperliche Leiden weichen schnell und sicher bei Gebrauch **meiner galvanisch. elektrischen Stiefel-Einlege-Sohlen.** Gebrauchs-Must.-Schutz Nr. 25787. Indem ein sehr wirksamer elektr. Strom von einer zur anderen Sohle gehend den ganzen Körper durchdringt, wirkt derselbe anregend und belebend auf alle Organe ein! Die Sohlen sind bequem und angenehm, passen in jeden Schuh oder Stiefel, halten die Füße stets warm und trocken und üben auf die Blutthätigkeit im ganzen Körper einen wohlthuenden, erwärmenden Einfluß aus. Näh. durch Prospecte, die ich überallhin gratis und franco sende. (2422

Bei sofortiger Bestellung muß das Maaß in Centimetern angegeben sein, auch ob Stiefel spitz, breit oder Mittelform getragen werden.

Hermann Eichler,
Hofschuhmacher Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg Schwerin und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.
Schwerin in Mecklenburg.

Frische Eier

nur in größeren Posten sind billig zu haben (2774
Althof Nr. 10.

Anderer Unternehmungen halb bin ich willens mein

Material-, Schnitt- u. Schank-Geschäft

nebst Bäckerei und Grützerei u. 11¼ culm. Morgen Land, mit auch ohne Inventar, eventl. auch ohne Land, zu verkaufen. Aeltest. Geschäft am Orte. Kirchdorf u. Kreuzungspunkt von 4 Chausseen. Großer Umsatz laut Bücher nachweislich. (2756

H. Dyck,
Thiergart Wpstpr.

Conditorei-Einrichtung

zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter 2341 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pandur,

Sohn des Weltumsegl., eingetr. im Unionsclub, 7jährig, 3", Fuchsw., besonderer Umständeh. f. 900 M verkäuflich. Derselbe hat Preise gew. u. eignet sich als Jagdpferd. Näher. zu erfrag. b. **M. Palm, Thorn,** Friedrichstraße 7.

Grundstück-Verkauf.

Bin willens mein Haus Hundegasse unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Adr. unt. 2830 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

△ J. O. O. F. △

Freunde und Mitglieder des Ordens, welche sich für seine Ausbreitung und Befestigung in unserem Osten interessiren, werden gebeten, ihre Adressen sub **J. 7801** an die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** einzureichen. (20012

Theilnehmer-Gesuch.

Stiller oder thätiger Herr oder Dame mit 10—15000 Thalern Einlage zur Umwandlung des gegenwärtigen Handbetriebes m. Dampf und Erwerbung eines Grundstücks hierzu gesucht. Es ist ein am Platze concurrenzloses, industrielles Geschäft und wird ein Nutzen von 8—10% von der Einlage zugesichert.

Offerten unter Nr. 2788 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Gesucht wegen Krankheit des Besitzers ein

vermögender Ingenieur

zur Uebernahme oder Betheiligung bei einer Werft, concessionirt für Schiffs- u. Maschinenbau, Kesselschmiede nebst Rhederei u. Concession für Personenbeförderung auf der Spree u. Havel. Werthv. Patente f. Motorenbau vorhand. Off. unt. A. D. 314 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Berlin SW. 19, erb.

Ein junger Destillateur,

6 Jahre in einem Geschäft thätig, sucht per 1. April anderweitig Stellung. (2701
Gefl. Offerten unter P. L. 700 postlagernd Bromberg erbeten.

Zur Führung des Haushalts sucht gebildete selbstthätige **Frau** Stellung. Zeugnisse mehrjährig und sehr gut.
Offerten unt. Nr. 2852 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für einen ordentlichen, arbeitsamen **Mann** in mittleren Jahren wird Stelle als Lagerverwalter, Comtoirdiener etc. gesucht.
Näh. zu erfr. in der Exped. d. Zeitung unter Nr. 2690.

Empf. e. sehr tücht. Landwirthin, d. selbst. koch. k., d. Milchwirthsch. u. Butterei verst., sow. e. s. saub. zuverl. Kinderfrau, bde. m. s. g. Zgn. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Mit dopp. Buchführ. vertr., zuverl., ält. Dame sucht Stell. als

Buchhalterin.

Off. sub **J. U. 7636** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. erbeten.

Tochter achtbarer Eltern, welche die doppelte Buchführung erlernt hat, wünscht in ein Comtoir

als Lernende

einzutreten. Offerten unter 2897 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Für eine Kreisstadt in Russ.-Polen wird eine junge

Gouvernante gesucht.

Nur schriftliche Offerten unter Beifügung von Zeugnissen sind einzureichen bei (2902
J. Schleimer,
Langenmarkt Nr. 22.

Ein Conditorgehilfe,

der selbstständig arbeiten kann, per 1. April gesucht.
Meldungen unter 2342 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 12. Februar 1897.
3. Serie grün. 101. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität! **Zum 13. Male.** **Novität!**

König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel **Kind Heinrich** u. 4 Acten **König Heinrich** von **Ernst von Wildenbruch.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Sonnabend. 102. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Bei ermäßigten Preisen. **Zopf und Schwert.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Troubadour.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. A. Neu inscenirt. **Unsere Don Juans.**

Montag. Außer Abonnement. P. P. B. Bei erhöhten Preisen. Drittes Gastspiel von **Miß Mary Howe. Faust und Margarethe.**

Von einer soliden eingeführten

Hagelversicherungs-Gesellschaft

wird ein gewandter und in ländlichen Kreisen gut bekannter Herr für die Provinz Westpreußen als

Reise-Inspector gesucht

bei günstigen Bezügen.
Gefl. Offerten mit Lebenslauf unter Nr. 2865 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Kautabakspinnerinnen

finden in **Königsberg i. Pr.** von gleich lohnende Beschäftigung. Reisekosten werden vergütet. Adressen unter C. L. 1112 bei **Rudolf Mosse,** Königsberg i. Pr. niederzulegen.

Transport-Versicherung.

Eine alte deutsche Gesellschaft sucht zum Abschluß von Fluß-, Land- u. Valoren-Versicherungen für Danzig und Umgegend eine in den betreffenden Interessentenkreisen gut eingeführte Persönlichkeit, am liebsten Selbstverfrachter oder Schiffsprocureur als Vertreter unter günstigsten Bedingungen. Offerten erbeten unter A. L. 321 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin** S. W. 19.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suchen per sofort oder 1. April cr.

Ludw. Zimmermann Nachfl.
Danzig, Hopfengasse 109/110.

Für eine Maschienen-Fabrik wird ein

Comtoirist

mit schöner Handschrift per sofort oder später gesucht.
Offerten unter Nr. 2858 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Eine Subalternbeamtenwittwe, die einem besseren bürgerlichen Haushalte vorstehen kann, sucht, gestützt auf vorzügl. achtjähriges Zeugniß

Stellung.

Offerten unter Nr. 1492 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Suche für mein feines Fleisch- und Wurstwaarengeschäft eine

tüchtige Verkäuferin.

R. Fischer, Hundegasse 39.

Herren,

welche den Vertrieb patentirter Artikel unter günstigen Beding. übernehmen wollen, belieben ihre Adr. nebst Angabe über bisher. Thätigkeit franko an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** sub S. H. 1028 einzusenden.

☞ **Jeder Stellensuchende** sende Adr. **240** Stellenauswahl send. wir. **Courier,** Berlin-Westend.

Eine Wohn. v. 6 Zimm. w. zu Oktober in lebhaft. Geg. gesucht. Adr. u. 2735 an d. Exp. d. Ztg.

Eine herrschaftl. Wohnung,

Ketterhagergasse 5, I u. II,
ganz neu hergerichtet, 6 Zimmer, Badestube, Mädchenstube, Boden und allem Zubehör vom 1. April (event. auch früher) für 1300 M zu vermiethen.
Besichtigung jederzeit.

Herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, ist **Brodbänkengasse 24** zum 1. April zu vermiethen.
Besichtigung Vorm. 11—1 Uhr.
2785) **Richard Zobel Wwe.**

Hundegasse 120

ist die neu decorirte Belle-Etage (5—6 Zimmer und Baderaum) per sofort resp. 1. April 1897 zu vermiethen. Näheres hochparterre beim Wirth. (2745

3. Ziehung d. 2. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über **110** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 25 232 507 24 34 606 8 63 705 64 809 902 **1**351 905 74 78 **2**007 79 82 495 567 806 68 **3**225 303 670 773 98 922 **4**115 35 212 [150] 45 321 36 530 668 72 75 92 854 57 85 **5**012 388 500 746 829 **6**089 125 51 89 261 412 640 714 39 81 92 954 81 [300] **7**066 118 72 74 555 683 854 57 93 974 **8**089 302 403 21 512 84 660 726 979 **9**266 570 642 762 99 815 925

10199 226 385 419 541 74 91 662 844 912 52 78 91 **11**297 325 813 54 65 **12**058 130 53 318 611 918 68 75 87 **13**030 96 100 304 520 50 626 90 958 60 **14**173 258 63 347 89 401 549 85 816 957 **15**216 347 **16**511 71 80 710 22 809 **17**052 104 233 80 467 80 539 68 612 64 869 977 **18**041 130 314 428 506 [150] 619 59 774 890 **19**037 57 222 66 374 647 789 844 82 973

20622 92 806 929 **21**245 50 474 99 [150] 578 925 **22**122 354 878 **23**014 509 812 **24**053 65 144 209 570 676 771 73 913 38 **25**027 49 173 233 93 390 811 87 **26**026 [illegible]

662 90 91 778 879 993 **115**017 58 73 188 208 300 428 516 32 33 72 618 41 924 32 **116**098 209 488 508 39 766 99 899 [300] 967 **117**075 159 428 660 937 **118**057 96 106 53 88 453 [200] 723 803 912 **119**011 95 215 60 369 486 591 737 88 835

120117 87 211 400 719 874 904 **121**007 [150] 45 65 [200] 293 398 425 48 580 714 48 810 916 [150] 69 [150] [illegible]

Das „Neue Adreßbuch für Danzig und Vororte" für 1897 ist soeben erschienen und für 6 Mark, nach auswärts mit Porto 6,50 Mark, zu beziehen durch die Expedition des „Danziger Courier".

3. Ziehung d. 2. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **110** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

182 303 423 45 568 668 **1**004 336 424 71 725 882 969 **2**170 216 539 632 33 997 **3**177 78 206 57 367 [**1500**] 87 [150] 483 595 801 37 **4**125 327 68 451 565 756 804 **5**000 100 442 [500] 69 88 552 **6**067 147 [**5000**] 78 377 802 30 66 900 **7**308 421 98 546 74 87 961 **8**061 287 969 **9**219 41 317 34 668 757 902 18 [200] 72

10648 92 756 73 930 48 55 **11**072 117 210 332 34 74 416 49 60 599 681 783 [300] 872 **12**391 427 82 [150] 510 693 **13**033 64 77 239 71 537 61 633 753 94 849 52 933 **14**384 745 874 90 973 **15**079 145 95 344 [150] 401 54 541 708 61 72 872 80 982 **16**371 453 88 543 98 680 817 **17**014 70 89 133 281 308 543 45 691 848 84 948 53 84 **18**045 53 134 433 45 62 71 501 54 671 848 55 73 [illegible]

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 12. Februar 1897.

Zur Anwendung von Kalk und Superphosphat.

Mitteilung aus dem agrikulturchemischen Laboratorium Hamburg-Horn.

Dank der vielseitigen Anregung findet die Kalkdüngung und namentlich diejenige mit gebranntem Kalk (Aetzkalk) immer mehr Beachtung in der landwirtschaftlichen Praxis. Dabei tauchen natürlich so mancherlei Fragen auf. Z. B. schreibt ein Herr F. in S., Reuß j. L. folgendes: „Hat bei gleichzeitiger Anwendung von Aetzkalk, Chilisalpeter und Superphosphat ersteres Düngemittel einen schädlichen Einfluß auf die Wirkung der beiden letzteren, resp. ist es auch der Fall, wenn der Aetzkalk bereits im Herbst oder zeitigen Frühjahr ausgestreut wird und vor dem Ausstreuen des andern Düngers untergepflügt oder gut untergekrümmert worden ist?"

Darauf erwidert Herr Bracker-Rohrenfeld (vergleiche „D. L. Pr." Nr. 66): „Wird der Aetzkalk im Herbst durch Pflug und Egge untergebracht, so vollzieht sich eine innige Mischung, welche den Boden sogar fähiger zur wirksamen Aufnahme von Düngemitteln macht." Wir möchten auf Grund unsrer recht eingehenden praktischen Beobachtungen und theoretischen Studien auf diesem Gebiet hierzu erläuternd bemerken: Will man einen Boden zu der gleichen Frucht kalken und mit Superphosphat düngen, so müssen beide Düngungsmaßregeln zeitlich von einander getrennt ausgeführt werden. Würde man z. B. heute kalken und wenige Tage darauf den frisch gekalkten Acker mit Superphosphat düngen, so würde allerdings an denjenigen Stellen, wo im Boden Kalk- und Superphosphat-Teilchen zusammentreffen, eine chemische Umsetzung dieser Stoffe erfolgen und dabei zweibasisch und dreibasisch phosphorsaurer Kalk entstehen. Damit aber würde die wasserlösliche Phosphorsäure zu schnell im Boden absorbiert (gebunden) werden und zu früh ihre Leichtlöslichkeit und Fähigkeit zum wandern in der Ackerkrume und damit ihre schnelle Wirksamkeit verlieren.

Dieser Vorgang ist aber nicht zu befürchten, wenn zwischen der Kalkdüngung und der Düngung mit Superphosphat mehrere Wochen oder gar Monate liegen. Der gebrannte, gelöschte Kalk, wie wir ihn in den Boden unterpflügen, hat nämlich die Fähigkeit, sich in der Feuchtigkeit des Bodens sehr leicht zu lösen und so den Boden zu durchdringen. Wird nun ein gekalkter Acker mehrere Tage nach dem Unterpflügen des Kalkes gründlich kreuz und quer geeggt und später sogar durchgegrubbert und exstirpiert, so wird in kurzer Zeit der Kalk in der Ackerkrume alsbald ungemein fein verteilt sein. Gleichzeitig beginnt seine Thätigkeit, den Boden zu lockern und zu entsäuern; damit geht Hand in Hand die Umsetzung des Aetzkalks in unendlich kleine, feine Partikelchen von kohlensaurem und doppelkohlensaurem Kalk.

Sobald aber der durch eine Düngung in den Boden gebrachte Kalk diese letztere Form angenommen hat, hindert er nicht mehr die Wirksamkeit des Superphosphats, sondern befördert und gewährleistet gerade diese auf solchen Böden, die einer Kalkdüngung, sei es aus chemischen, sei es aus physikalischen Gründen bedürfen. Auf dem sehr kalkarmen Sandboden der Versuchswirtschaft zu Horn war früher die Thomasschlacke der gegebene Phosphorsäure-Dünger; jetzt, nachdem in einem fünfjährigen Turnus der Sand durchgekalkt worden ist, wirkt Superphosphat vorzüglich, d. h. schneller, sicherer und rentabeler als Thomasmehl. Im Hinblick hierauf halten wir auch bei der Frühjahrsbestellung eine Düngung mit Aetzkalk zu Sommergetreide mit Kleeeinsaat oder zu Rüben für empfehlenswert, auch wenn zu diesen Früchten mit Superphosphat oder Ammoniak-Superphosphat gedüngt weren soll; man bringe nur den Kalk gleich bei dem ersten Abschleifen oder Aufeggen der Felder in den Boden und streue das Superphosphat dann einige Wochen darnach, unmittelbar vor der Aussaat.

Verhütung des Wurzelbrandes bei Zuckerrüben.

Eine Mitteilung aus der Praxis.

Dr. U. Der Wurzelbrand der Rüben ist in vielen Gegenden der größte Feind des Rübenbaues; seine gänzliche Beseitigung erscheint recht schwer, weil er durch verschiedene Krankheiten hervorgerufen wird, daß es aber in vielen Fällen möglich ist, durch eine Düngung mit Superphosphat bezw. Knochenmehl der Entwicklung des Wurzelbrandes erheblich vorzubeugen, das bestätigen nachfolgende Beobachtungen in der Praxis. Wir lesen darüber:

„Auf einem grauen, sehr unthätigen Lehmboden, der sich durch gute Weizenerträge auszeichnet, glaubte ich, mit der Phosphorsäure bei den Zuckerrüben sparen zu können, zumeist, weil ich bei Düngungsversuchen mit Halmfrüchten nie befriedigende Erfolge der Phosphorsäuredüngung feststellen konnte. Im Jahre 1893 baute ich auf einem Schlage Rüben in Stalldünger und gab dazu $^2/_3$ Ctr. Superphosphat (ich verwende stets solches mit 18 pCt. Phosphorsäure) und 1 Ctr. Chilisalpeter. Das Superphosphat streute ich damals noch mit einem Düngerstreuer, was ich jetzt grundsätzlich vermeide. Die Maschine warf in der Mitte mehr aus, als an den Rädern; die Folge war, daß auf den Streifen des Feldes, die mit dem Superphosphat zu kurz gekommen waren, die Rüben am Wurzelbrand fast gänzlich eingingen, während auf den reicher bedachten Streifen eine annähernd normale Ernte erzielt wurde. Im Jahre 1894 machte ich einen größeren Düngungsversuch auf einem Schlage, der in dritter Tracht war, um die Wirkung des künstlichen Düngers möglichst scharf hervortreten zu lassen. Die neun Versuchsstücke waren je einen Morgen groß. Den zweithöchsten Ertrag, 160 Ctr. Rüben, brachte, obwohl von Engerlingen besonders stark heimgesucht, ein Stück, welches 2 Ctr. Salpeter, 1 Ctr. Superphosphat und 2 Ctr. gedämpftes Knochenmehl (21 bis 24 pCt. Phosphorsäure) erhalten hatte. 20 Ctr. weniger gab ein andres, welches mit 2 Ctr. Salpeter und 2 Ctr. Superphosphat gedüngt war. Das Knochenmehl war schon im Herbst gestreut worden. Weitaus am stärksten waren zwei Versuchsstücke vom Wurzelbrand heimgesucht worden, welche allein von den neun keine Phosphorsäure bekommen hatten, sondern nur 2 resp. 3 Ctr. Salpeter. — Eine die Krankheit schwächende Wirkung bewies übrigens auf andern Versuchsstücken auch der Aetzkalk; es schien, daß stärkere Superphosphatgaben ihn hier entbehrlich machen. Die Verschiedenheiten im Ertrage deckten sich fast ganz mit dem stärkern oder schwächern Auftreten des Wurzelbrandes. Einer meiner Nachbarn, der mit wenig Dünger wirtschaftet, hatte — wohl auch im Jahre 1893 — zwei mit den Langseiten sich berührende Schläge mit Zuckerrüben bestellt. Dem ersten gab er eine Stallmist-Düngung, sonst nichts; dem zweiten Schlage, der in zweiter Tracht war, lediglich einen Centner Superphosphat. Auf dem Schlage gingen fast alle Rüben ein, auf dem zweiten erwuchs eine verhältnismäßig gute Ernte. Für mich steht es nun fest, daß auf hiesigem Boden wasserlösliche Phosphorsäure, vielleicht aber auch solche in andrer Form ein Mittel zur Bekämpfung des Wurzelbrandes ist. Ein Verwandter von mir gelangte hinsichtlich guten Oderniederungs-Bodens durch mehrfache Erfahrungen zu der gleichen Ueberzeugung.

Cawallen, den 8. März 1896. v. Prillwitz."

Wir lernen aus diesem Bericht zweierlei: 1. Die Superphosphatdüngung zu Zuckerrüben ist unentbehrlich. 2. Gedämpftes Knochenmehl, bereits im Herbst auf den Rübenäckern ausgestreut, vermag, in Gemeinschaft mit einer Düngung von Superphosphat die Rübenernte erheblich zu sichern und zu steigern.

Es giebt eben in einer sachgemäß geleiteten Wirtschaft beinahe für alle künstlichen Düngemittel eine geeignete und lohnende Verwendung.

Zum Pflanzen der Obstbäume.

LW. Da es für manche Gegenden bekanntlich geboten ist, das Pflanzen von Obstbäumen im Frühjahr vorzunehmen, sei daran erinnert, daß es für jede Anpflanzung am vorteilhaftesten ist, nur das allerbeste Pflanzmaterial zu verwenden. Die Bäumchen müssen ein reich verzweigtes, gut verteiltes, umfangreiches Wurzelwerk haben, denn davon ist in erster Linie das Weiterwachsen abhängig. Man sehe auch auf einen festen, geraden Stamm mit glatter Rinde und ohne Wunde und auf eine regelmäßige 1—2 jährige Krone mit einem geraden Leitzweig und 4—5 kräftigen Seitenästen. Leider geschieht das Ausheben der Bäumchen in der Baumschule oft in ganz verkehrter Weise. Schonungslos haut, sticht oder reißt man die jungen Bäumchen aus dem Boden und beraubt sie auf diese Weise der meisten Haarwurzeln. So behandelte Bäume, selbst die allergesündesten, werden auf ihrem künftigen Standort kränkeln und dann meist zu Grunde gehen. Haben die Bäume einen weiten Transport zu überstehen und werden sie unterwegs von der Kälte überrascht, so lege man die ganze Sendung uneröffnet an einen kühlen, frostfreien Ort, wo sie langsam auftauen.

Ein Hantieren an gefrorenen Pflanzen ist durchaus zu vermeiden. Sollten die Bäume eingetrocknet ankommen, was eigentlich

nur bei sehr langem Transport vorkommen kann, so schlage man sie der Länge nach in die Erde ein, wo sie einige Tage liegen bleiben, um dann, wenn sie sich erholt haben, gepflanzt zu werden. — Zu Baumpfählen nehme man nur geschälte, glatte Stangen die Rinde darf man nicht sitzen lassen, da sich Ungeziefer unter dieselbe verkriechen würde. Bei Pflanzungen an Wegen steht der Pfahl immer auf der Innenseite des Weges, um die Beschädigung der Stämme durch Wagen 2c. möglichst zu hindern, bei Anlage von Obstgärten aber auf der Südseite des Stammes.

Es ist erwiesen, daß die Frostbeschädigungen an den Obstbäumen nicht allein durch hohe Kältegrade, sondern mehr noch durch plötzlich eintretende Temperaturschwankungen hervorgerufen werden; es steht ferner fest, daß beschattete Pflanzen, welche bei dem auf den Frost folgenden Sonnenschein weniger schnell auftauen, auch gewöhnlich geringere Frostbeschädigunnge zeigen. Diese Beschattung erreicht man etwas durch eine südliche Stellung des Baumpfahls, und, da der Bevorzugung dieser Himmelsrichtung gewöhnlich nichts im Wege steht, raten wir, sie zu berücksichtigen.

Das Anbinden der Bäume geschieht am einfachsten mittels Weidenbändern, welche elastisch genug sind, um eine regelmäßige Verdickung des Stammes zu gestatten. Um das Einschneiden der Weiden zu verhindern, legt man Moos, Stroh oder dergl. unter dieselben.

Bei Frühjahrspflanzung werden übrigens die Wurzeln vor dem Pflanzen in einen Brei von Lehm und Kuhdung getaucht, um das Austrocknen zu verhindern. Auch werden dann die Bäume nach dem Pflanzen durchdringend angegossen. Bei Herbstpflanzung, wo den Bäumen die Winterfeuchtigkeit zu gute kommt, ist nur in Ausnahmefällen ein Angießen von nöten. — Warnen möchten wir besonders vor dem Zutiefpflanzen: man vergesse nicht, daß der lockere Boden mitsamt dem Baum nach und nach einsinkt.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. **Bekanntlich hat der Rotklee** bei uns im vergangnen Jahr meistens geringe Samenerträge geliefert und sind die Zufuhren heimischer Saaten an den Markt deshalb schwach. Was von neuem Samen an den Markt kommt, stammt in erster Linie aus Oesterreich, sodann kommt vieles aus Rußland, und auch Amerika wird wieder große Quantitäten herüberschicken. Da nun viele Landwirte mit russischer und amerikanischer Saat schlimme Erfahrungen gemacht haben, sollte man nicht dem billigsten Samen den Vorzug geben, sondern demjenigen, bei dem man wirkliche Garantie dafür hat, daß er für unsre Gegend wirklich brauchbar ist. Vor einigen Jahren kamen große Mengen amerikanischer Kleesaat herüber, mit denen an einzelnen Stellen gute, meistens aber ungünstige Resultate erzielt wurden. Gute Ergebnisse wird man jedenfalls in der Hauptsache nur dort erzielt haben, wo man zufällig Samen erhielt, der einem dem unsrigen, entsprechenden Klima entstammte. Da aber die verschiedenartigsten Klimata in Amerika vertreten sind, wird man beim Ankauf dorther stammender Saat in der Regel nicht wissen, was man bekommt. Interessant für den Bezug von Kleesaat ist ein Anbauversuch, der mit französischer und mit russischer Saat auf dem Versuchsfelde der landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim von Professor Strebel ausgeführt wurde. Bei dem Versuch mit französischer Rotkleesaat wurden im Frühjahre 1892-94 gleichartige Parzellen, die dicht nebeneinander liegend im Vorjahre Hackfrucht getragen hatten, mit Gerste besäet, der man als Unterfrucht den Rotklee gab. Im Herbst war der Stand des Klees auf allen Parzellen gleich gut. Es haben sich dann die vier französischen Sorten, welche, wie besonders der Klee aus der Bretagne und der Vendée, aus dem feuchten Klima der Nordwest- und Westküste Frankreichs stammen, in dem trockenen Jahr 1893 besonders auch im zweiten Schnitt sehr gut gehalten und bei sehr guter Ueberwinterung, auch was die Beschaffenheit des Futters betrifft, durchaus entsprochen. Bei dem Versuch mit russischer Rotkleesaat mißriet eine Sorte, bezogen aus dem Gouvernement Perm (Ostgrenze von Rußland, am Ural), vollständig, die zweite, bezogen aus Nowoja Alexandria (Westgrenze von Rußland gegen Schlesien), verhielt sich besser. Der Klee entwickelte sich so rasch und gut, wie Allgäuer Rotklee und zwar sowohl im ersten als im zweiten Schnitt. Prof. Strebel zieht aus den in den letzten 10 Jahren auf dem Hohenheimer Versuchsfelde erzielten Ergebnissen den allgemeinen Schluß, der unsrer, weiter oben gemachten Bemerkung entspricht, daß sowohl in Amerika als in Frankreich, wie in Rußland gewisse Gegenden eine für deutsche Verhältnisse ganz brauchbare Kleesaat liefern können, daß aber ebenso Kleesaat, aus manch andern Gegenden der genannten Länder bezogen, bei der Verwendung in Deutschland zu Mißerfolgen und empfindlicher Schädigung der Landwirte führen kann. Unter diesen Umständen und bei der Unsicherheit in der Garantie für die Herkunft erscheint es am sichersten, entweder den Samen selbst ziehen, oder das deutsche eventuell auch z. B. steirische Produkt zu bevorzugen und nur im Notfall zu anderm Saatgut zu greifen.

LW. **Zum feldmäßigen Anbau der Möhre** empfehlen sich nach der Tiefgründigkeit des Bodens lange oder mittellange Sorten, während die kurzen Möhrensorten mehr für den Gemüsegarten passen. Das beste Wachstum erfolgt auf tiefgründigem Lehm-, sandigem Lehm-, lehmigem Sandboden, selbst noch auf Sandboden, wenn nur alte Kraft vorhanden ist. Trockener Sandboden, schwerer Thonboden, sowie stauende Nässe im Untergrunde beeinträchtigen das Gedeihen derselben. Verwendet man Stallmist, was häufig der Fall, so giebt man denselben entweder zur Vorfrucht oder zur Möhre selbst im vorhergehenden Herbst, wobei er tief eingeackert wird und man das Feld in rauher Furche überwintern läßt. Andre Düngemittel, wie Chilisalpeter, Geflügeldünger, können im Vorjahr bei der Saatbestellung gegeben werden. Bei einem Feldkulturversuch, der den Einfluß verschiedener Düngemittel auf das Wachstum der orangegelben, grünköpfigen Riesenmöhre feststellen sollte, kam Dr. Otto zu dem Resultat, daß eine Mischdüngung von Chilisalpeter und Superphosphat, je 300 Ko. pro Hektar von allen gedüngten Parzellen den höchsten Ertrag an Wurzeln mit einem geringen Gehalt an Rohfett und Holzfaser ergab. Vom Kraut wurden zwar die meisten, aber wohl wegen ihres geringen Proteïngehalts und ihres großen Reichtums an Holzfaser mindestwertigen Produkte erhalten. Beim Anbau der Möhre wird das rauh überwinterte Feld im Frühjahr abgeeggt, exstirpiert, mehrmals geeggt und vorgewalzt. Die Samen, die wegen der Stacheln, besonders bei feuchter Witterung, innig zusammenhängen, müssen zwischen den Händen abgerieben und durchgesiebt werden. Um eine noch bessere Verteilung des Samens (ca. 5 Kilo pro Hektar) zu bewirken, mengt man ihn mit gesiebtem Sand und zwar kann man hierbei dem Hohlmaß nach $1/3$—$1/2$ der Möhrensamenmenge an Sand hinzugeben. Auch eignet sich die Anwendung von feingesiebten Sägespähnen in der fünf- bis sechsfachen Gewichtsmenge des Möhrensamens. Zu empfehlen ist auch die große lange Pastinak- oder Moorwurzel; dieselbe gedeiht auf jedem nur etwas bündigen, feuchten Boden, liebt namentlich Moorboden und ist mit geringer Düngung zufrieden, giebt Erträge, wie sie von diesem Boden durch andre Wurzelgewächse nicht zu erlangen sind, ist außerordentlich zuckerreich, und, was die Hauptsache ist, sie erfriert nie, da ihr das Einfrieren nichts schadet, sie ist also namentlich für April und Mai ein ausgezeichnetes Futter.

Viehwirtschaft.

LW. **Bei der Verfütterung von Knollen- und Wurzelgewächsen** ist nicht außer acht zu lassen, daß bei zu warmer Aufbewahrung dieser Hackfrüchte eine starke Zersetzung der letzteren stattfindet, sobald das Keimen beginnt; die Knollen- und Wurzelgewächse nehmen dann sehr rasch an Nährwert ab. Die Keime der Kartoffeln dürfen nicht verfüttert werden, da sie gesundheitsschädlich wirken können. Bei den Knollen- und Wurzelgewächsen findet überhaupt eine fortwährende Zersetzung statt; das Stärkemehl wird, wenn auch sehr langsam, nach und nach in Zucker umgewandelt; die vorhandenen lebenden Zellen verzehren von dem ursprünglich vorhandenen oder dem neuentstandenen Zucker und zwar um so mehr, je wärmer und um so weniger, je kälter es ist, der Nährwert nimmt also bei den Knollen- und Wurzelgewächsen mehr ab, wenn sie an einem warmen als wenn sie an einem kalten, aber den Gefrierpunkt, nicht erreichenden Orte aufbewahrt werden. Gefrorene Kartoffeln und Rüben können zum verfüttern aufbewahrt werden, wenn man sie kocht oder dämpft und dann in Gruben mit möglichst dichten Wandungen fest einstampft und sie dann dicht, am besten zuerst mit Strohhäcksel dann mit Erde bedeckt. Hohle Räume im Innern der Masse sind sorgfältig zu vermeiden.

LW. **Ventilation der Viehställe.** Es ist gewiß sehr richtig, dafür zu sorgen, daß das Vieh im Winter einen warmen Stall hat und namentlich an den unteren Körperteilen vor Zug (undichte Stallthüren u. dergl.) geschützt wird. Ebenso wichtig ist es aber, für genügende Ventilation der Viehställe zu sorgen. Leider geschieht dies in sehr vielen Fällen nicht und es werden viele Krankheiten oder Mißerfolge auf diese Unterlassung zurückzuführen sein. Die vielfach empfohlenen Lüftungseinrichtungen sind nicht allein meist zu kostspielig, sondern oft auch viel zu kompliziert. Eine gut bewährte alte Einrichtung ist es, daß an den Seitenmauern des Stalles möglichst knapp unter der Decke einander gegenüberliegende Luft- oder Zuglöcher angebracht werden. Mit der Zahl dieser Oeffnungen sei man nicht zu sorgsam, so daß z. B. bei einer flachen Decke unter jede Balkenauflage, möglichst hoch, je eine Oeffnung angebracht werde. Die Form der Oeffnung ist natürlich gleichgiltig, sie kann rund, quadratisch oder rechteckig sein. Auch hinsichtlich der Größe sei man nicht zu sorgsam und nehme z. B. runde Löcher nicht leicht unter 20 Ctm. Durchmesser; bei sehr starkem Gemäuer eher mehr als weniger. Der Verschluß bezw. die Regulierung kann, wo man auf Eleganz sieht, durch bewegliche Klappen oder Schieber hergestellt werden. Wo man auf Einfachheit oder Dauerhaftigkeit sieht, reguliere man mit Heu- oder Strohwischen, denn im Sommer werden diese Zuglöcher überhaupt immer offen bleiben und fördern dieselben dadurch, daß sie den Schwalben ungehindert Durchzug lassen, zugleich die wichtige Fliegenvertilgung. In der kälteren Jahreszeit hat man es in der Hand, den Luft-Zu- und -Abzug je nach Bedarf zu regeln, indem man bald dichter, bald lockerer stopft, bald auf der einen, bald auf der andern Seite mehr Luft ein- oder ausströmen läßt, bald mehrere bald wenigere Oeffnungen zur Lüftung benutzt 2c.

Obstbau und Gartenpflege.

St. **Beim Ausputzen der Obstbäume** haben manche Leute die Gewohnheit, Aststümpfe stehen zu lassen, da man glaubt, daß auf diese Weise, wenn auch die Aststümpfe nachtrocknen, wenigstens der

Stamm gesund erhalten bleibe. Es findet aber das Gegenteil statt, wie man sich nach Jahren, wenn man die Folgen des Verfahrens untersucht, überzeugen kann. Die obere Schnittwunde kann nicht überwallen, weil an dieser Stelle keine Knospen oder Augen sich befinden. Schneidet man dagegen unmittelbar über dem deutlich sichtbaren Astringe (wulstartige Erhöhung) an der Basis der Aeste und Zweige, so kann man auf eine schnelle und gute Verheilung der Wunden rechnen. Alle Schnittwunden, welche die Säge veranlaßte, sind glatt zu schneiden. Wunden, deren Durchmesser 3 Ctm. nicht übersteigt, brauchen nicht verstrichen zu werden, größere Wunden verstreiche man mit Baumwachs, sehr große von 8 Ctm. und mehr Durchmesser werden am besten mit heißem Teer verstrichen. Das in ihm befindliche Kreosot tötet zwar die obere Holzschicht, verhindert aber auch ein Fauligwerden des Holzes und befördert ein gesundes Verheilen. Man halte aber den Teer von der Rinde der Wunde fern, denn sonst sterben die zu Tage tretenden Rindenpartien ab, wodurch das Verwachsen unmöglich gemacht wird. Beim Ausputzen sind namentlich zu entfernen: alle abgestorbenen, dürren Aeste; Aeste, die andre in ihrer Entwicklung hindern, also zu dicht stehen; Aeste, die in die Krone nebenstehender Bäume hineinwachsen; Aeste, die sich reiben und kreuzen; Aeste, die herabhängen und den Verkehr unter den Bäumen stören, endlich alle kranken Aeste.

LW. **Winterarbeit im Garten.** Man glaubt oft, daß es im Winter im Garten nichts zu thun gäbe; dem ist jedoch nicht so. Im Ziergarten können, wenn die Kälte nicht zu stark und der Schnee nicht zu tief ist, am Gesträuch, an Zierbäumen schon mancherlei Arbeiten vorgenommen werden; man putzt und dünnt aus, schneidet zurück, entfernt wilden Stockausschlag, nimmt tote Pflanzen heraus; das Zurückschneiden soll aber in mäßiger Form geschehen, man bedenke immer, daß die meisten Ziersträucher am jungen Holz blühen, ein Abschneiden dieser Zweige auch ein Abschneiden der Blüten bedeutet. Ist jedoch viel Schnee gefallen, so sorge man dafür, daß Koniferen ꝛc. von ihrer Last befreit werden, da sonst leicht Zweige spalten oder abbrechen. Zuweilen erfrieren wohl auch die heruntergebogenen Stellen durch das abwechselnde Tauen und Gefrieren des Schnees. Deshalb entferne man den Schnee, bevor er anfriert.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. **In gegenwärtiger Jahreszeit müssen die Hühner** wegen Schnee oder Kälte manchen Tag im Stalle bleiben, wo sie sich natürlich langweilen, falls sie dieses Gefühl überhaupt kennen. Es empfiehlt sich, von der Decke herab an einer Schnur einen Kohlkopf aufzuhängen. Man hängt denselben so hoch, daß die Hühner nach demselben hüpfen müssen, wenn sie daran picken wollen. Diese Beschäftigung erregt Blutwärme und hält die Hühner von allerlei Unarten ab, deren schlimmste ist, sich gegenseitig die Federn auszureißen und dieselben aufzufressen. Auch ist anzuraten, täglich eine Hand voll Körner unter die Torf- oder Laubstreu zu werfen. Dadurch werden die Hühner zum Suchen und Scharren veranlaßt, was ebenfalls sehr wohlthätig auf ihr Befinden wirkt. Um Krankheiten und Seuchen möglichst zu verhindern, empfiehlt sich vor allen Dingen größte Reinlichkeit. Die Futter- und Trinkgeschirre müssen täglich gereinigt und mit Sodawasser ausgewaschen werden, bei Seuchengefahr wischt man sie mit $^{1}/_{2}$ procentiger Karbolsäure- oder Creolinlösung aus und spült mit reinem Wasser nach, bis der Geruch wieder entfernt ist. Das Futter, welches nicht sauer, verunreinigt und verschimmelt sein darf, werfe man nicht auf den Boden, sondern gebe es in eigens dazu bestimmten Behältern. Verunreinigtes Wasser darf dem Geflügel im Stalle ebensowenig wie draußen Pfützenwasser oder Jauche zugänglich sein. Wenn sonst ein- oder zweimaliges Reinigen des Stalles in der Woche genügt, so reinige man bei tagelangem Aufenthalt der Tiere im Stalle den letzteren täglich und streue nach der Reinigung Gips und Torf. Ein Staubbad darf nie fehlen. Sodann sorge man für gute, aber zugfreie Lüftung und halte nie eine zu große Anzahl von Tieren in einem Stall.

Milch- und Molkereiwesen.

Pasteurisierte Milch. In Schweden und Dänemark ist in der letzten Zeit ein eigenes Verfahren eingeführt worden, um die Milch zu konservieren. Die Milch der verschiedenen Meiereien wird in einer Central-Station abgeliefert. Dort wird sie bei einer Temperatur von 75 Grad pasteurisiert und sofort auf 10 Grad Celsius unter Null abgekühlt. Die Milch gefriert, und der Milchblock wird dann in ein Faß gelegt und dann hermetisch verschlossen. Der vereiste Milchblock löst sich nur ungemein langsam auf, und die Milch kann trotz aller Erschütterungen und Stöße des Eisenbahnwaggons nicht gerinnen. Auf diese Weise gelingt es auch, die Milch mindestens 20 Tage zu konservieren, und Dänemark betreibt nunmehr mit Hilfe dieses Verfahrens einen schwunghaften Export nach England.

Feststellung der Begriffe: magere, halbfette, fette und vollfette Käse. Ein großer Uebelstand, ja geradezu ein Hemmschuh für den Fortschritt der Fabrikation einer großen Anzahl von Käsesorten ist es, daß magere, halbfette, fette und vollfette Käse keine bestimmt festgelegten Begriffe sind, und daß sich deshalb auch keine Untersuchungsmethode ausgebildet hat, die feststellen läßt, ob der Fettgehalt der betreffenden Käse jenen Begriffen entspricht. Es liegt nirgends mehr unlauterer Wettbewerb vor, als auf dem Gebiete der Käsefabrikation und des Käsehandels. Mit Bezug auf Weichkäse hat nun Dr. Herz in Memmingen, wie das „Württemb. Wochenbl. f. Landw." schreibt, auf Grund der im Allgäu angestellten Untersuchungen es unternommen, die Begriffe für die oben aufgeführten Sorten festzustellen und damit Unterlagen für die Kontrolle im Käsehandel nach der beregten Seite hin zu schaffen. Er gruppiert die Käse folgendermaßen: 1. Magere Käse. Weniger als $^{1}/_{2}$ der Trockenmasse ist Fett. Fettgehalt der verkästen Milch unter 1,4 pCt. Je nachdem die Vollmilch wenig (3,6 pCt.) oder viel (4 pCt.) Fett enthielt, wurden von 100 Ko. Milch mehr als 5—6 Pfund Butter gewonnen. 2. Halbfette Käse. Weniger als $^{1}/_{2}$ und mehr als $^{1}/_{4}$ der Trockenmasse ist Fett. Fettgehalt der verkästen Milch 1,4 bis 2,15 pCt. Je nachdem die Vollmilch wenig (3,6 pCt.) oder viel (4 pCt.) Fett enthielt, wurden von 100 Ko. Milch 3—6 Pfd. Butter gewonnen. 3. Fette Käse. Weniger als $^{4}/_{9}$ und mehr als $^{1}/_{3}$ der Trockenmasse ist Fett. Fettgehalt der verkästen Milch 2,0 bis 3,3 pCt. Je nachdem die Vollmilch wenig (3,6 pCt.) oder viel (4 pCt.) Fett enthielt, wurden von 100 Ko. $^{1}/_{2}$—4$^{1}/_{2}$ Pfd. Butter gewonnen. 4. Vollfette Käse. Weniger als $^{3}/_{5}$, mehr als $^{4}/_{9}$ der Trockenmasse ist Fett. Fettgehalt der verkästen Milch 3,3 pCt. und darüber. Gar keine Butter. 5. Ueberfette Käse. Mehr als $^{3}/_{5}$ der Trockenmasse ist Fett. Rahmzusatz. In der Ausschußsitzung des „Milchwirtschaftlichen Vereins im Allgäu" vom 21. Oktober v. J. beantragte Dr. Herz: 1. Den Fabrikanten und Händlern wird empfohlen, auf den Etiquetten von Allgäuer Weichkäsen Angaben über den Fettgehalt auf Grund und nach Maßgabe der obigen Begriffe zu verzeichnen. 2. Der Milchwirtschaftliche Verein im Allgäu wird ersucht, zu gestatten, daß die heute gefaßten Beschlüsse als seine gelten, und in dem beschlossenen Wortlaut auf den Etiquetten verzeichnet werden dürfen. Die allgemeine Methode, um nach den beregten Seiten hin zum Ziele zu gelangen, dürfte durch die Vorschläge von Dr. Herz gegeben sein, und es kann nur gewünscht werden, daß auf der gegebenen Grundlage überall weitergearbeitet wird.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen loco 163 – 167 Mk., Maiware 173 Mk. Roggen loco guter inländischer 124 – 125 Mk. ab Bahn bez., Maiware 125,75 Mk. Hafer loco ost- und westpreuß. mittel bis guter 130—140 Mk. bez., pommerscher und uckermärkischer mittel bis guter 130—140 Mk. bez., feiner 141—146 Mk. ab Bahn bez., russischer 132—135 Mk. bez., feiner 138—141 Mk. frei Wagen bez., feinster Hafer über Notiz, Maiware 129,50 Mk. Mais loco amerikanischer 96 bis 99 Mk. bez., Maiware 83 Mk. Roggenmehl Nr. 0 und 1 Maiware 16,75 Mk. — **Hamburg.** Weizen loco behauptet, holsteinischer loco 170—174. Roggen loco behauptet, mecklenburgischer loco 126—132, russischer loco ruhig, 89 bis 91. Mais 85,50. Hafer fest, Gerste ruhig. — **Köln.** In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — **Pest.** Weizen loco flau, 7,79 Gd. 7,80 Br., Roggen 6,46 Gd. 6,48 Br., Hafer 5,98 Gd. 6 Br. Mais 3,82 Gd. 3,83 Br., Kohlraps 11 Gd. 11,10 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 165—167, Roggen loco 120—121,50. Hafer loco 128 – 134. — **Wien.** Weizen 8,09 Gd. 8,10 Br., Roggen 6,88 Gd. 6,90 Br., Mais 4,18 Gd. 4,19 Br., Hafer 6,40 Gd. 6,42 Br.

Sämereien.

Berlin. Die seit längerer Zeit bereits erwartete Besserung im Sämereiengeschäft ist auch diese Woche noch nicht eingetreten. Das Geschäft bleibt nach wie vor ruhig und wenig belangreich. Die Angebote in Rotklee waren in feinen Saaten keineswegs reichlich, ohne aber dadurch eine Preissteigerung herbeizuführen. Die mehr angebotenen Mittel- und geringeren Qualitäten blieben vernachlässigt. Weißklee, sowie Gelb- und Schwedischklee waren wiederum bei wenig Angebot unverändert ruhig. Wundklee in feinsten Saaten sehr wenig und nur zu sehr hohen Preisen angeboten, blieb in Mittelqualitäten ohne Interesse. Gräser unverändert, Tymothee in schöner heller Ware mehr beachtet. Neue Seradella in heller Farbe mehr zugeführt und lebhafter. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59 bis 70 Mark, italienische 45 bis 52 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 40—55 Mk., Weißklee 50—70 Mk., Gelbklee 18—26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28—45 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 23 – 28 Mk., Senf weißer oder gelber 10 bis 13 Mk., Seradella 10—13 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Freier Verkehr: Spiritus loco ohne Faß mit 50 Mk. Abgabe 57,4 Mk. bez., mit 70 Mk. Abgabe 37,8 Mk. Mit Faß Maiware 42,5—42,7 Mk. bez., per September 43,5—43,6 Mk. Ohne Faß Februar-März 37,8—87,9 Mk. bez., April-Mai 38,3—38,4 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 55,20 Br., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 35,70 bez. — **Hamburg.** Spiritus fest, per Februar-März 19 Br., per April-Mai 19,13 Br., per Mai-Juni 19,36 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 36,70.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 4162 Rinder, 8488 Schweine, 1104 Kälber, 7073 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich wieder langsam ab. Es bleibt auch Ueberstand. I. 54—58, II. 47—52, III. 41—45, IV. 35—40 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam, zum Schlusse gedrückt, so daß kaum geräumt wird: I. 50 Mk., ausgesuchte Posten darüber, II. 48—49, III. 45—47 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich fast noch gedrückter als am vorigen Markt und hinterließ Ueberstand. I. 54—58, ausgesuchte Ware darüber, II. 46—53, III. 38—43 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig. I. 44—46, Lämmer bis 50, II. 40—42 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Notierungen der amtlichen Notierungs-Kommission. Butter fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 96 Mk., do. II. 93 Mk., do. abfallende 90 Mk., Landbutter, preußische 80 bis 83 Mk., Netzbrücher 80—83 Mk., pommersche 80—83 Mk., polnische 80—83 Mk., bayerische Senn- 88—90 Mk., Land- 78—80 Mk., schlesische 80—83 Mk., galizische 70—75 Mk. Margarine 30 bis 53 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 39—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., II. 12—15 Mk., Schmalz matt, prime Western 17 pCt. Tara 27,50—28,50 Mk., reines in Deutschland raffiniert 30 bis 30,50 Mark, Berliner Bratenschmalz 31—32 Mark. Fett in Amerika raffiniert 28—29 Mk., in Deutschland raffiniert 28 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 8,97½, per März 8,97½, per April 9,02½, per Mai 9,10, per August 9,32½, per Oktober 9,35, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,12, ruhig, Rübenrohzucker loko 8,90, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Februar 9,02½ Br. 9 Gd., März 9,02½ bez. 9,02½ Br. 9 Gd., April 9,05 bez., 9,05 Br. 9,02½ Gd., Mai 9,12 Br. 9,10 Gd., Juni 9,22½ Br. 9,17½ Gd., Juli 9,27½ Br. 9,22½ Gd., August 9,32½ Br. 9,30 Gd., Oktober-Dezember 9,40 Br. 9,35 Gd., behauptet. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23,25 Mk. Gem. Raffinade 23—23,75 Mk., gem. Melis I. 22,25 Mk., still. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—24,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Februar 26,85, per März 26,87, per März-Juni 27,25, per Mai-August 27,85.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Gutfarbige Sorten sind fortwährend gefragt, jedoch wenig vorhanden und Preise hierfür sehr fest. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 50—60 Mk., do. II. 30—45 Mk., Gebirgshopfen I. 60—73 Mk., Hallertauer I. 80—90 Mk., do. II. 50—60 Mk., do. Siegel I. 90—95 Mk., Württemberger I. 80—90 Mk., do. II. 50—60 Mk., Badischer I. 85—90 Mk., do. II. 40—50 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51,75. — Hamburg, good average Santos per März 51, per Mai 51,50, per September 52,50, per Dezember 52,75. — Havre, good average Santos per März 62,75, per Mai 63, per September 63,75, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18 bez. u. Br., per Februar 18 Br., per März 18,25 Br., fest. — Bremen, raffiniertes fest, loco 5,85 Br. — Hamburg fest, Standard white loco 5,70 Br. — **Rüböl.** Berlin, freier Verkehr: Maiware 56,2 Mk. nominell. — Hamburg still, loco 57 Br. — Köln loco 60, per Mai 58,70. — Stettin, freier Verkehr: Februar 55,25.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Tinten- und Rostflecke auf Wäsche oder auf der Hand beseitigt man sehr rasch durch das Einreiben mit zerdrückten frischen roten Tomaten. Dieses Mittel ist in Amerika allgemein bekannt und als erprobt zu empfehlen.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten .... pr. Stück	—.—
Sovereigns .... pr. Stück	20.36 G
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.25 bz
Gold-Dollars ...... pr. Stück	4.1825 bz
Imperials .... pr. Stück	—.—
do. .... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten .... 1 L. St.	20.395 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	81.10 B
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	170.40 bz
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	216.55 bz
Zoll-Coupons	324.3 G0

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe....	4	104.70 G
do. do.	3½	104.40 G
do. do.	3	98.40 bz
Preuß. consf. Anleihe	4	104.70 G
do. do.	3½	104.50 G
do. do.	3	98.80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100.30 bz
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	3½	101.75 bz G
do. do. 1892	3½	101.75 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	3½	—.—
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	101.80 G
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	—.—
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	102.00 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.....	3½	100.60 bz G
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	102.40 G
Weimar. Stadt-Anleihe ...	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	3½	101.25 G
Pfandbriefe:		
Berliner	5	120.30 G
do.	4½	114.80 bz
do.	4	113.10 G
do.	3½	104.60 G
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	3½	—.—
do. do. neue	3½	101.40 bz
Ostpreußische	3½	100.60 bz
Pommersche	3½	100.80 bz G
Posensche	4	102.70 G
do.	3½	100.60 bz
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische lb. neue...	3½	—.—
Westfälische..........	4	102.30 G
Westpreußische I. IB. .	3½	100.60 G
Rentenbriefe:		
Hannoversche	4	105.70 G
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	105.50 bz G
Pommersche	4	105.60 G
Posensche	4	105.60 G
Preußische	4	105.50 G
Rhein- u. Westf......	4	105.50 G
Sächsische	4	105.50 G
Schlesische	4	105.50 B
Schlesw.-Holstein.....	4	105.50 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.70 G
Bayerische Anleihe	4	103.00 G
Bremer Anleihe 1885.....	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.70 bz
do. Staats-Rente .	3½	105.40 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. consf. Anl. 86 ..	3½	102.00 bz G
do. do. 90—94.	3½	102.50 bz G
Sächsische Staats-Anl. 69 .	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	101 00 bz G
Finnländ. Loose	—	57.40 B
Galizische Propinat.-Anl...	4	98.25 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	90.90 G
do. amortisiert III. IV.	4	88.30 G
do. stfr Hyp.-Obl. ..	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose...	—	39.60 bz
do. 10 do	—	13.10 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
New-York Gold rz. 1901..	6	109.00 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp ..	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.80 G
do. Papier-Rente....	4⅕	102.10 G
do. Silber-Rente.....	4⅕	102.60 G
Poln. Pfandbr...........	4½	68.00 B
Röm. St.-Anl. I. S......	4	91.10 bz G
do II.-VIII....	4	90.25 bz G
Rumänier fundiert	5	102.90 bz
do. amort. (4000)...	5	101.00 bz
do. 1890	4	90.10 bz G
do. 1891	4	89.60 bz
Russ.-Engl. consf. Anl. 80.	4	103.30 bz B
do. innere 1887........	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. consf. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	99.75 bz
do. Nikolai-Obl. 2000...	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100 .	4	—.—
do. Boden-Credit gar...	4½	105.50 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	106.25 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.10 G
Serbische Gold...........	5	91.00 bz
do. Rente 1884.....	5	—.—
do. do 1885.....	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.20 bz G
do. do Fl 100...	4	104.40 B
do Kr R. 10000-100 ..	4	100.60 B
do. Grundentl.-Oblig....	4	99.25 bz G
do. Invest.-Anleihe	4½	103.80 G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	24.20 B
Barletta 100 Lire-Lose........	27.90 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	107.00 G
Freiburger Lose..............	28.10 bz
Goth. Präm.-Pfandbr........	123.75 B
do. do. Pfandbr. II.	117.00 G
Hamb. 50-Thlr.-Lose	140.30 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.10 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.....	137.50 B
Meining. 7 Fl.-Lose..........	21.80 G
Oesterr. Lose von 1858	338.00 bz
do. do. von 1860	150.60 bz
do. do. von 1864	326.80 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864...	193 00 bz
do. do. von 1866...	182.75 bz
Türken-Lose	103.00 G
Ungarische Lose	269.50 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	101.00 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	3½	104.10 G
do. do. V..	3½	99.10 bz G
do. do. IV..	4	102.75 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	117.25 G
do.	4	101.00 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.60 G
do. unk. b. 1900	4	101.90 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr...	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	104.00 G
do unk. b. 1900	4	101.00 G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.10 bz G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.75 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116.75 G
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	116.75 G
do. X. rz. 110	4½	111.90 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.60 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.00 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.90 G
do. XI.	3½	99.60 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.00 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	99.50 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102 60 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.40 bz G
do. Communal-Obl.	3½	98.70 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.10 G
do. do	3½	98.75 B
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.10 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.25 G
do.	3½	98.90 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl. ..	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	101.30 G
do. unkündbar bis 1903	4	104.50 G
do.	3½	99.90 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	4½	108.40 bz
do. do. ...	4	101.26 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B...	3½	100.80 bz
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb...	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.......	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.....	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	95.80 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78..	4	100 50 bz G
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.........	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.10 G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	104.00 B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.30 bz
Gotthard	3½	102.25 G
Italienische Mittelmeer ...	4	97.40 B
Ital. Eisb.-Obl. v St. gar. 5r	3	55.20 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	102.90 G
do. do. 91 ..	4	102.70 G
do. do. Silb 89 ..	4	100.10 bz B
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	100.90 bz G
do. Salzkammergut ..	4	103.10 bz
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	100.20 B
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.30 G
do. 1874	3	—.—
do. 1885	3	92.90 bz
do. Ergänzungsnetz..	3	—.—
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.80 bz
do. Gold	4	104.50 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	—.—
do. Nordwestbahn....	5	112.00 G
do do. Gold	5	115.10 bz G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	85 80 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	81.90 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.90 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	75.80 G
do. Obligationen..	5	109.90 G
Große russ. Eisenbahn ...	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.80 bz
Koslow-Woronesch	4	101.80 bz
do. 1889	4	101.80 bz B
Kursk-Charkow-Asow	4	102.[illegible]0 G
Kursk-Kiew	4	102.90 bz G
Mosko-Rjäsan	4	103.25 G
do. Smolensk	5	—.—
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.10 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.60 bz
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	103.30 bz G
Transkaukasische 5er	3	92.10 G
Wladikawkas	4	103.20 G
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	—.—
Anatolische	5	85.50 bz G
Transvaal Gold gar.	5	101.40 bz G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.